

Washington Irving's
sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Viertes Bändchen.

Gottfried Cranon's
Skizzenbuch.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Gottfried Crayon's
S i z z e n b u c h

v o n

Washington Irving.

Ich habe weder Weib noch Kinder, gute oder böse,
für die ich zu sorgen habe. Ein bloßer Beobachter
der Schicksale und Abenteuer Anderer und wie sie
ihre Rollen spielen; diese, dünkt mich, stellen sich mir
manchfaltig dar, wie von einem gewöhnlichen Theater
oder einer Bühne.

Burton.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Geoffrey Chaucer

Canterbury Tales

Prologue

Whan that Aprill with his shoures soft
The droghte of March hath perced to the roote
And the zephirus eek with his sweete breeth
Inspired hath the swete floure of reche
That wey the world with his solowen sheeth
Of chivalrie, of archerie, of gyltes
Of knyghtes, of barons, of knyghtes, of knyghtes
Of knyghtes, of barons, of knyghtes, of knyghtes
Of knyghtes, of barons, of knyghtes, of knyghtes

Geoffrey Chaucer

Geoffrey Chaucer

Geoffrey Chaucer

Geoffrey Chaucer

Inhalt des vierten Bändchen.

	Seite
Der Weihnachtsfeiertag	5
Das Weihnachtstags = Mittagessen	29
Klein = Britannien	55
Züge Indianischen Charakters	83

THE HISTORY OF THE

1790

1791

1792

1793

1794

THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE
THE HISTORY OF THE

Der Weihnachtsfeiertag.

Trüb dunkle Nacht, flieh weg von hier,
Und weich' dem Tag, an welchem wir
Im Winter seh'n des Maien Bier.

*

*

*

Was lacht, wie Feld von Korn besä't,
Die Winterflur so kalt umweht?
Der Duft von Wiesen neugemäht,
Woher so schnell? — Kommt, schauet hier,
Woher der Dinge Glanz und Bier.

Herrlich.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, schien es, als ob alle die Ereignisse des vergangenen Abends ein Traum gewesen wären, und nur der Anblick des alten Gemaches konnte mich von ihrer Wirklichkeit überzeugen. Während ich nachsinnend auf meinem Kissen lag, hörte ich den Tritt kleiner Füße, welche vor der Thür trippelten, und ein flüsterndes Berathen. Als bald sang ein Chor schwacher Stimmen einen alten Weihnachtsgesang, dessen Refrain war —

Freut euch, unser Heiland ward geboren,
Am Weihnachtstag' an dem Morgen.

Ich stand leise auf, schlüpfte in meine Kleider, öffnete plötzlich die Thüre, und sah eine der schönsten kleinsten Feen-Gruppen, die sich ein Maler nur denken kann. Sie bestand aus einem Knaben und zwei Mädchen, deren ältestes nicht über sechs Jahr alt, und alle lieblich wie die Seraphs waren. Sie machten die Runde im Hause umher, und sangen an jeder Stubenthüre, aber meine plötzliche Erscheinung erschreckte sie so, daß sie verstummt errötheten. Sie blieben noch einen Augenblick stehen, spielten mit den Fingern an ihren Lippen, und warfen dann und wann einen schüchternen Blick unter den Augenbraunen hervor, bis sie, wie durch eine plötzliche Anregung, davonsprangen, und, als sie sich um eine Ecke des Ganges wandten, hörte ich sie, voll Freude über ihr glückliches Entweichen, laut lachen.

Alles vereinigte sich, um in diesem gediegenen Sitze altmodischer Gastfreiheit angenehme und freudige Gefühle zu erregen. Das Fenster meines Zimmers ging auf eine Gegend hinaus, die im Sommer eine schöne Landschaft seyn mußte. Da war ein sich senkender Rasenplatz, ein schöner Bach, der sich am Fuße desselben hinschlängelte, und ein großer Park dahinter, mit edeln Baumgruppen und Heerden von Damhirschen. In einiger Entfernung war ein nettes Dörfchen, über welchem der Rauch aus den Schornsteinen seiner Hütten hing, und eine Kirche mit ihrem dunkeln Kirchthurme, welche gegen den klaren kalten Himmel stark hervortrat. Das Haus war, nach Englischer Sitte, mit im-

mergrünenden Sträuchern umgeben, welche ihm beinahe ein sommerliches Ansehen gaben; allein der Morgen war sehr kalt; der leichte Dunst des vorigen Abends war von der Kälte herabgedrückt worden, und bedeckte alle Bäume und jeden Grashalm mit ihren schönen Krystallen. Die Strahlen der hellen Morgensonne auf den blühenden Blättern wirkten blendend. Ein Rothkehlchen, sich auf der Spitze einer Bergesche wiegend, die ihre rothe Beeren in Trauben dicht vor meinem Fenster hängte, sonnte sich und zwitscherte einige Klage-töne dazu; und ein Pfau entfaltete den ganzen Glanz seines Schweifes und schritt mit dem Stolze und der Würde eines Spanischen Grande's auf dem Terrassen-Wege unten einher.

Ich hatte mich kaum angekleidet, als ein Bedienter erschien, mich zum Hausgebete zu rufen. Er zeigte mir den Weg zu einer kleinen Kapelle, im alten Flügel des Hauses, wo ich den größern Theil der Familie bereits in einer Art von Gallerie versammelt sah, die mit Polstern, Bettkissen und großen Gebetbüchern versehen war; die Dienerschaft saß unten auf Bänken. Der alte Herr las an einem Betpulte im Vorgrund der Gallerie die Gebete, und Meister Simon machte den Kirchendiener und sagte die Responsen, und ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er dies mit großer Würde und Anstand that.

Auf den Gottesdienst folgte ein Weihnachtslied, das Herr Bracebridge selbst aus einem Gedichte von seinem

Lieblingsschriftsteller, Herrick, entlehnt, und welchem Meister Simon eine alte Kirchenmusik angepasst hatte. Da unter der Familie mehrere gute Stimmen waren, so war die Wirkung äußerst gefällig; ganz besonders erbaute mich aber die Herzens- Erhebung und der plötzliche Ausbruch des dankbaren Gefühls, womit der würdige Squire eine Strophe hersang; sein Auge glänzte, und seine Stimme überschritt alle Schranken des Takts und Tones:

Du bist's, der reines Glück bescheert
Auf meinem Heerd,
Und mir den reichen Becher beut
Voll Würz' und Freud';
Herr, deine reiche Segenshand
Beglückt mein Land
Und läßt die Saaten, die wir sä'n,
Zehnfach ersteh'n.

Ich hörte späterhin, daß ein Frühgottesdienst an jedem Sonn- und Feiertage im Jahre, entweder von Herrn Bracebridge oder irgend einem Mitgliede der Familie gehalten würde. Dies war sonst auf den Landsitzen der Adlichen und Vornehmen in England allgemein der Fall, und es ist sehr zu bedauern, daß dieser Gebrauch in Abnahme kommt; denn dem stumpfsinnigsten Beobachter muß die Ordnung und Heiterkeit fühlbar werden, welche in den Haushaltungen herrschen, wo die gelegentliche Feier eines schönen äußern Gottesdienstes am Morgen, gleichsam den Ton für die ganze

Stimmung des Tages gibt, und jedes Gemüth zum Wohlklange stimmt.

Unser Frühstück bestand aus dem, was der Squire achte alte Englische Kost nannte. Er erlaubte sich einige bittere Bemerkungen über neuere Frühstücke von Thee und geröstetem Brot, welche er zu den Ursachen der neuern Verweichlichung und schwacher Nerven, und des Verfalls der alten Englischen Herzlichkeit rechnete; und obgleich er sie auf seinen Tisch kommen ließ, um dem Gaumen seiner Gäste zu schmeicheln, so war doch ein tüchtiger Vorrath von kaltem Fleisch, Wein und Ale auf dem Nebentisch.

Nach dem Frühstück machte ich mit Frank Bracebridge und Meister Simon, oder Herrn Simon, wie er von Allen, den Squire ausgenommen, genannt wurde, einen Spaziergang durch die Besitzung. Wir wurden von einer Anzahl vornehmer Hunde, welche zu dem Gute zu gehören schienen, begleitet; von dem hüpfenden Wachtelhunde bis zu dem steifen alten Hühnerhunde; der letztere gehörte zu einer Race, die seit undenklichen Zeiten in der Familie gewesen war; alle gehorchten einer Hundepfeife, welche an Meister Simon's Knopflocke hing, und mitten in ihren Sprüngen warfen sie dann und wann einen scheuen Blick nach einer kleinen Gerte, die er in der Hand trug.

Das alte Herrenhaus sah in dem gelben Sonnenscheine noch viel ehrwürdiger aus, als bei dem blassen Mondlicht, und ich konnte nicht umhin, die Wahrheit

des Gedankens des Squire anzuerkennen, daß die steifen Terrassen, die schweren Balustraden und die gestuhten Eibenbäume Zeichen von stolzer Aristokratie an sich hätten. Es schien eine ungewöhnliche Anzahl von Pfauen an diesem Orte zu seyn, und ich machte einige Bemerkungen über eine Heerde derselben, wie ich es nannte, welche sich im Schutze einer sonnigen Mauer wärmten, als mich Meister Simon freundlich zurechtwies, indem er mir sagte, daß ich, dem ältesten und allgemein angenommenen Jagdbuche zufolge, eine Totte Pfauen sagen müßte. «Auf dieselbe Weise,» fügte er mit einem leicht pedantischen Wesen hinzu: «sagt man eine Flucht Tauben oder Schwalben, ein Volk Lerchen, eine Heerde Damhirsche, Zaunkönige oder Kraniche, ein Schwarm Füchse und ein Bau von Raben.» Er fuhr nun fort, mir auseinander zu setzen, daß man, Sir Anton Fisherbert zufolge, diesem Thiere «sowohl Verstand als Ruhmsucht zuschreiben müsse; denn, wenn es gelobt würde, breite es sogleich seinen Schweif aus, besonders wenn die Sonne scheine, damit man dessen Schönheit besser sehen könne. Wenn aber, bei dem Fall der Blätter, sein Schweif ausfalle, trauere es und verberge sich in Winkeln, bis sein Schweif wieder wachse, wie er gewesen sey.»

Ich konnte nicht umhin, über dieses Auskrämen leichter Gelehrsamkeit bei einer so unbedeutenden Sache zu lächeln; aber ich fand, daß die Pfauen auf der Halle als Vögel von einiger Bedeutsamkeit angesehen wurden;

denn Franke Bracebridge belehrte mich, daß sie große Lieblinge seines Vaters wären, der sehr darauf halte, die Art fortzupflanzen; theils weil sie zur Ritterlichkeit gehörten, und bei den feierlichen Banketten in alten Zeiten sehr gesucht wurden, und theils weil sie einen Pomp und eine Pracht an sich hätten, die sich zu einem alten Herrenhause sehr passe. Nichts, pflegte er zu sagen, nehme sich stattlicher und würdevoller aus, als ein Pfau, der auf einem altfränkischen steinernen Geländer sitze.

Meister Simon mußte nun davoneilen, da er die Dorfsänger nach der Kirche bestellt hatte, welche einige Musikstücke von seiner Wahl aufführen sollten. Es lag etwas ungemein Angenehmes in der lebendigen Fröhlichkeit des kleinen Mannes; und ich gestehe, daß ich einigermaßen überrascht war, ihn Stellen aus Schriftstellern anführen zu hören, die nicht in die Zeichen der Alltagslectüre gehörten. Ich erwähnte dieses letztern Umstandes gegen Franke Bracebridge, der mir mit einem Lächeln erzählte, daß Meister Simon's ganze Gelehrsamkeit sich auf ein halbes Duzend alter Schriftsteller beschränke, welche der Squire in seine Hände gegeben und die er immer wieder durchlese, so oft er einen Anfall von Studirsucht bekomme, wie er diesen zuweilen an einem regnigen Tage, oder an einem langen Winterabende habe. Sir Anton Fisherbert's Buch über die Landwirthschaft, Markham's Landvergnügungen, die Abhandlung von der Jagd von dem Ritter Sir

Thomas Cockayne, Isaac Walton's Angler, und zwei oder drei ähnliche alte Herrn von der Feder wären seine stehenden Gewährsmänner, und er betrachte sie, wie alle Leute, die nur wenige Bücher kannten, mit einer Art von Abgötterei, und führe sie bei allen Gelegenheiten an. Was seine Lieder beträfe, so wären sie meistens aus alten Büchern in der Bibliothek des Squire herausgesucht, und Melodien angepasst, welche bei den ausgewählten Geistern des vergangenen Jahrhunderts beliebt gewesen wären. Seine praktische Anwendung von Litteraturbrocken habe indessen verursacht, daß alle Stallknechte, Jäger und die geringern Jagdfreunde in der Nachbarschaft ihn für ein Wunder von Bücherkenner ansähen.

Während wir mit einander sprachen, hörten wir in der Entfernung den Ton der Dorfglocke, und man sagte mir, daß der Squire ein wenig eigen darin wäre, daß sein ganzer Hausstand am Morgen des Weihnachtsfeiertags in der Kirche sey, da er diesen als einen Tag der Dankagung und der Freude betrachte; denn, wie der alte Tuffer *) bemerkt hat:

Zu Weihnacht sey fröhlich und dankbar vor allen,
Bewirthe die Armen, Groß und Klein, in deinen Hallen.

«Wenn Ihr Lust habt, nach der Kirche zu gehen,» sagte Frank Bracebridge; «so kann ich Euch ein Probestück von meines Vatters Simon musikalischen Leistun-

*) In seinen five hundred points of good husbandry.

gen versprechen. Da die Kirche keine Orgel besitzt, so hat er sich aus den Musikliebhabern im Dorfe ein Orchester gebildet, und zu dessen Vervollkommenung einen musikalischen Club gestiftet; er hat sich auch einen Chor ausgesucht, wie er meines Vaters Jagdhunde nach Gervasius Markham's Anweisung, in dessen Landvergnügungen, ausgesucht hat; für den Baß hat er alle die «tiefen, feierlichen Kehlen,» und für den Tenor die «laut klingenden Kehlen» aus den Dorflümmeln ausgewählt, und für «sanfte Kehlen» mit eigenthümlichem Geschmack unter den artigsten Mädchen in der Gegend Schau gehalten; obgleich, wie er versichert, diese letztern am schwersten im Ton zu erhalten sind, da solche hübsche Sängerinnen überaus störisch und launisch, und von kleinen Unfällen sehr abhängig wären.»

Da der Morgen, obgleich kalt, doch sehr schön und hell war, so gingen die meisten Mitglieder der Familie zu Fuß nach der Kirche, welche ein sehr altes Gebäude von grauem Stein war, und nahe bei einem Dorfe stand, ungefähr eine halbe Meile von dem Park-Thore. Daneben stand ein niedriges, behagliches Pfarrhaus, das aus gleicher Zeit mit der Kirche zu seyn schien. Die Vorderseite desselben war ganz mit dem Laube eines Eibenbaumes bedeckt, den man gegen die Mauer derselben gezogen hatte, und durch dessen dichtes Laub Oeffnungen gemacht worden waren, um das Licht zu den kleinen, altfränkischen Ladenfenstern

gelangen zu lassen. Als wir bei diesem geschirmten Neste vorübergingen, trat der Pfarrer heraus und ging vor uns her.

Ich hatte erwartet, einen glatten, wohlgenährten Pfarrer zu erblicken, wie man sie oft auf den behaglichen Pfarren, in der Nähe der Tafel eines reichen Patrons, antrifft, aber ich hatte mich getäuscht. Der Pfarrer war ein kleiner, magerer, schwarz aussehender Mann, mit einer grauen Perücke, die zu weit war, und von beiden Ohren abstand; so daß sein Haupt darin zusammengeschrumpft zu seyn schien, wie ein trockener Haselnußkern in der Schale. Er trug einen verschabten Rock mit langen Schößen, und mit Taschen, welche die Kirchenbibel und das Gebetbuch hätten fassen können, und seine dünnen Beine erschienen noch dünner, da sie in große Schuhe mit ungeheueren Schnallen verziert, gesteckt waren.

Frank Bracebridge sagte mir, daß der Pfarrer ein Stubenbursche seines Vaters in Orford gewesen sey, und diese Pfarre, kurz nachdem der Letztere sein Gut angetreten, bekommen habe. Er jagte leidenschaftlich allen, mit gothischen Buchstaben gedruckten Büchern nach, und pflegte selten deren zu lesen, die mit lateinischer Schrift gedruckt waren. Carion's und Wynkin de Worde's Ausgaben waren sein Ergözen, und er war unermüdlich in seinen Nachforschungen nach solchen alten englischen Schriftstellern, die, ihrer Werthlosigkeit wegen, in Vergessenheit gerathen sind. Aus Ehr-

furcht vielleicht vor Herrn Bracebridge's Ansichten, hatte er sorgfältige Untersuchungen über die Festgebräuche und Feierlichkeitsitten früherer Zeiten angestellt; und er war eben so eifrig in dieser Untersuchung, als ob er selbst ein Lebemann sey; er that es indessen bloß mit jenem brütendem Geiste, womit Leute von lebendigem Gemüth jede Spur von Studium verfolgen, nur deswegen, weil man dies Gelehrsamkeit heißt; gleichgültig gegen die innere Beschaffenheit, ob es um Erläuterung der Weisheit oder der Nuchlosigkeit und Unanständigkeit des Alerthums sey. Er hatte über diesen alten Bänden so emsig gebrütet, daß sie sich auf seinem Gesicht wieder abzuspiegeln schienen, welches, wenn anders das Antlitz ein Spiegel der Seele ist, füglich mit einem Titelblatte in gothischen Lettern verglichen werden konnte.

Als wir die Kirchenthüre erreichten, fanden wir, daß der Pfarrer den grauköpfigen Küster deswegen ausschalt, weil er unter dem Laubwerk, womit er die Kirche ausgeschmückt, die Mistel angebracht habe. Dies, bemerkte er, sey ein unheiliger Strauch, der dadurch entweiht worden, daß die Druiden sich seiner bei ihren geheimnißvollen Feierlichkeiten bedient, und ob man ihn gleich ganz unschuldig bei der festlichen Ausschmückung von Hallen und Küchen gebrauchen könne, so hätten die Kirchenväter ihn doch für unheilig und durchaus unanwendbar zu heiligen Zwecken gehalten. So hartnäckig war er in diesem Punkt, daß der arme

Küster sich genöthigt sah, einen großen Theil der bescheidenen Siegeszeichen seines Geschmacks herabzureißen, ehe der Pfarrer den Gottesdienst anfangen wollte.

Das Innere der Kirche war ehrwürdig, doch einfach; an den Mauern waren mehrere Denkmäler der Bracebridges, und dicht neben dem Altar war ein Grabstein von alter Arbeit, auf welchem das Bild eines Kriegers in voller Rüstung lag, mit übereinandergeschlagenen Beinen, ein Zeichen, daß er ein Kreuzfahrer gewesen. Man sagte mir, daß es einen aus der Familie darstelle, der sich in dem heiligen Lande ausgezeichnet habe, und zwar derselbe, dessen Bild über dem Kamin im Saale hing.

Während des Gottesdienstes stand Meister Simon in dem Kirchenstuhle auf und wiederholte die Responsen mit hörbarer Stimme, die Art von feierlicher Andacht an den Tag legend, welche die Leute aus der alten Schule und aus guten Familien pünktlich zu beobachten pflegen. Ich bemerkte, daß er die Blätter des Folio-Gebetbuches mit einer Art Schwung umwandte, wahrscheinlich um bei der Gelegenheit einen ungeheuren Siegelring zu zeigen, welcher an einem seiner Finger prangte, und der das Ansehen eines Familienüberbleibsel hatte. Aber er war augenscheinlich am meisten um den musikalischen Theil des Gottesdienstes bemüht, hielt die Augen unverwandt auf das Chor gehftet, und schlug mit vielem Gebehrdenspiel und Nachdruck den Takt.

Das Orchester war auf einer kleinen Gallerie angebracht, und bot eine sehr drollige Zusammenstellung von Köpfen dar, welche übereinander gethürmt waren, und worunter ich besonders den des Dorfschneiders, eines blassen Kerls mit zurücktretender Stirn und Kinn bemerkte, welcher das Klarinet blies und sein Gesicht schon ganz spitz geblasen zu haben schien; es war noch ein Anderer da, ein kurzer engbrüstiger Mann, der sich bei einer Bassiolo tief bückte und gearbeitetete, so daß man nur den obern Theil seines runden, kahlen Kopfes sehen konnte, der wie ein Straußenei aussah. Unter den Sängerinnen waren zwei oder drei artige Gesichter, denen die scharfe Luft des kalten Morgens eine hohe Rosenfarbe gegeben hatte; aber die Herrn Choristen waren augenscheinlich, wie die alten cremoneser Geigen, mehr ihres Tones, als ihres Außern wegen gewählt worden, und da mehrere von ihnen aus Einem Buche singen mußten, so entstand dadurch ein Zusammenfließen seltsamer Physiognomien, den Gruppen von Cherubim nicht unähnlich, wie wir sie zuweilen auf Leichensteinen auf dem Lande finden.

Der gewöhnliche Gottesdienst des Chores ging leidlich gut; die Stimmen hinkten immer etwas hinter den Instrumenten drein, und ein langsamer Geiger suchte die verlorene Zeit dann und wann dadurch einzubringen, daß er mit wunderbarer Schnelligkeit über einen Gang hinfuhr, und über mehr Takte wegsetzte,

als der schnellste Fuchsjäger über Pfähle, wenn er bei dem Berenden eintreffen will. Aber der große Prüfstein war eine Kirchenmusik, welche Meister Simon vorbereitet und angeordnet hatte, und auf welche er große Erwartung gründete. Unglücklicherweise fiel gleich zu Anfange ein Fehler vor; die Musiker gerie-then in Unordnung; Meister Simon war in Fieberhize; alles ging lahm und unregelmäßig, bis sie an einen Chor kamen, welcher begann: «nun laßt uns singen Allen vereint,» welches das Zeichen zu seyn schien, daß Jeder seinen Weg gehen sollte; alles ward Mißklang und Verwirrung; Jeder suchte sich zu helfen so gut er konnte, und so gut, oder vielmehr so schnell als möglich, zu Ende zu kommen, einen alten Chorsänger mit einer Hornbrille ausgenommen, welche auf einer langen, tönenden Nase thronte und sie zwängte. Da er zufällig ein wenig entfernt von den Anderen stand, und in seine eigene Melodie versunken war, trillerte er noch immer fort, drehte dabei den Kopf, auf sein Buch schielend, und beschloß das Ganze mit einem näselnden Solo, das wenigstens drei Takte dauerte.

Der Pfarrer gab uns eine sehr gelehrte Predigt über die Weihnachtsgebräuche und Festlichkeiten, und wie man das Weihnachtsfest nicht bloß als ein Fest der Dankbarkeit, sondern auch der Freude betrachten müsse; wobei er die Wahrheit seiner Ansicht durch die frühesten Kirchengebräuche zu unterstützen, und sie durch die Autoritäten eines Theophtus von Cäsarea, des

heiligen Cyprianus, Chrysostomus, Augustinus und einer Anzahl von Heiligen und Kirchenvätern mehr zu erhärten suchte, aus denen er eine Menge von Stellen anführte. Ich war nicht ganz im Stande, die Nothwendigkeit eines so mächtigen Aufgebots von Hülfquellen einzusehen, um etwas zu behaupten, das Niemand bestreiten zu wollen schien; ich fand indessen bald, daß der gute Mann eine Region eingebildeter Gegner hatte; denn, im Verfolge seiner Untersuchungen über den Weihnachten, hatte er sich ganz und gar in die Sektenstreitigkeiten der Revolutionszeit verloren, wo die Puritaner einen so heftigen Angriff auf die Kirchenfeierlichkeiten machten, und der arme alte Weihnachten durch eine öffentliche Bekanntmachung des Parlaments Landes verwiesen wurde *). Der würdige Pfarrer lebte nur in den vergangenen Zeiten, und wußte nur wenig von der Gegenwart.

Abgeschlossen unter den wurmstichigen Bänden, in der Stille seines kleinen altfränkischen Studierzimmers, erschienen ihm die Blätter der alten Zeit wie die Zei-

*) Aus dem „fliegenden Adler,“ einer kleinen Zeitung, vom 24. December 1652: „das Haus brachte an diesem Tage lange Zeit mit den Marinesachen und dem Kriege zur See zu, und ehe es auseinander ging, ward ihm noch eine gewaltige Vorstellung gegen den Weihnachtsfeiertag eingereicht, welche auf die heilige Schrift gegründet war, namentlich auf 2. Kor. V. 16. 1. Kor. XV. 14. 17. und zur Ehre des Tages des Herrn, ebenfalls auf die heilige Schrift gegründet, Evang. Joh. XX. 1. Offenb. I.

tungen des Tages; während er die Zeit der Revolution als neuere Geschichte ansah. Er vergaß, daß fast zwei Jahrhunderte verflossen waren seit der grausamen Verfolgung der armen Fleischpastete im ganzen Lande, wo die Rosinensuppe als «eine Pöbstelei,» und Roastbeef als unchristlich angesehen wurde, und daß der Weihnachten mit dem munteren Hofe König Karl's bei der Wiederherstellung des Königthums im Triumph zurückgekehrt war. Er wurde warm bei seinem hitzigen Streit und dem Schwarme eingebildeter Feinde, mit denen er zu kämpfen hatte; er hatte einen hartnäckigen Kampf mit dem alten Prynne und zwei oder drei anderen Kämpen der Rundköpfe über die Weihnachtsfeierlichkeiten, und schloß damit, daß er seinen Zuhörern auf die feierlichste und rührendste Weise einschärste, an den Ueberlieferungsgebräuchen ihrer Voreltern fest zu halten, und an diesem fröhlichen Jahresfeste der Kirche lustig und guter Dinge zu seyn.

Ich habe selten eine Predigt gehört, die anscheinend eine unmittelbarere Wirkung gehabt hätte; denn, als

10. Psalm CXVIII. 24. 3. Buch Mos. XXIII. 7. 11. Evangel. Marc. XV. 8. Psalm LXXXIV. 10., wo Weihnachten des Antichrist's Messe genannt ward, und diejenigen, welche es feiern, Messfrämer und Papisten u. s. w. Demzufolge verathschlagte das Parlament noch eine Zeitlang über die Abschaffung des Weihnachtsfeiertages, erließ einen Befehl deswegen, und beschloß, am folgenden Tage, der gewöhnlich der Weihnachtsfeiertag genannt wurde, Sitzung zu halten.

ich die Kirche verließ, schien die Gemeinde, ohne Ausnahme, von dem Geiste der Fröhlichkeit durchdrungen zu seyn, den ihr Pfarrer ihr so angelegentlich zur Pflicht gemacht hatte. Die älteren Leute versammelten sich in Haufen auf dem Kirchhofe, sich grüßend und die Hände schüttelnd; und die Kinder liefen umher, schrien Zul! Zul! und widerholten einige rohe Reime, *) von denen der Pfarrer, der sich zu uns gesellt hatte, uns versicherte, daß sie aus uralter Zeit herrührten. Die Dorfbewohner zogen die Hüte ab, als der Squire vorüberging, wünschten ihm, mit jedem Zeichen von Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, Glück zum Feste, und wurden von ihm nach der Halle eingeladen, dort etwas zu genießen, um sich gegen die Kälte zu schützen; und ich hörte mehrere Arme Segenswünsche über ihn aussprechen, welche mich überzeugten, daß der würdige alte Herr, bei allen seinen Vergnügungen, die wahre Weihnachtstugend der Mildthätigkeit nicht vergessen habe.

Auf unserm Heimwege schien sein Herz von wohlwollenden und freudigen Gefühlen überzufließen. Während wir auf einer Erhöhung gingen, von der man eine Art von Aussicht hatte, gelangten die Töne ländlicher Fröhlichkeit dann und wann zu unseren Ohren; der Squire blieb einige Augenblicke stehen, und blickte mit einer Miene voll unaussprechlicher Güte umher. Die

*) Zul! Zul!

Drei Puddings in den Pfuhl;

Knack! Miß! und schreiet Zul!

Schönheit des Tages war an sich schon hinreichend, Menschenliebe einzuflößen. Ungeachtet der Kälte des Morgens hatte die Sonne auf ihrer wolkenlosen Reise hinglängliche Kraft erlangt die dünnen Schneedecken von allen südlichen Abhängen hinwegzuschmelzen, und das lebendige Grün zu enthüllen, welches, selbst mitten im Winter, eine englische Landschaft schmückt. Große Strecken lachenden Grüns stachen gegen die blendende Weiße der beschatteten Abhänge und Vertiefungen grell ab. Jeder geschützte Fleck, auf welchem die vollen Sonnenstrahlen verweilten, gab einen silbernen Bach kalten und klaren Wassers, welcher durch das tropfende Gras schimmerte, und leichte Dünste aufsteigen ließ, um den dünnen Nebel zu vermehren, der dicht über der Oberfläche der Erde hing. Es lag etwas wahrhaft Erheiterndes in diesem Triumph der Wärme und des Grüns über die frostige Herrschaft des Winters; es war, wie der Squire bemerkte, ein Sinnbild der weihnachtlichen Gastfreiheit, welche durch die Kälte der Feierlichkeit und Selbstsucht bricht, und alle Herzen erhebend aufthaut. Er deutete mit Vergnügen auf die Anzeichen eines guten Mahles, die der Rauch aus den Schornsteinen der behaglichen Pächterhäuser und der niedrigen, strohbedeckten Hütten sehen ließ. «Ich sehe es gern, sagte er: daß dieser Tag von Reichen und Armen gefeiert wird; es ist eine große Sache, wenigstens Einen Tag im Jahre zu haben, wo man sicher ist, willkommen zu seyn, wohin man kommt, und die Welt gleich-

sam überall offen zu finden, und ich möchte beinahe mit dem armen Robin gleicher Meinung seyn, wenn er jeden sauertöpfigen Feind dieses rechtlichen Festes verwünscht:

Die gern das Weihnachtsfest vergessen,
Und lieber fort geschafft es seh'n,
Mögen bei Herzog Humphry essen,
Oder zum Freunde Ketch auch geh'n. *)

Der Squire fuhr fort, über den bedauernswerthen Verfall der Spiele und Vergnügungen zu klagen, welche sonst zu dieser Jahreszeit bei den niederen Ständen vorzugsweise geliebt, und von den höheren aufrecht erhalten worden, damals, als noch die alten Hallen, Schlösser und Herrenhäuser bei Tagesanbruch geöffnet wurden; als die Tische mit gepökeltem wilden Schweinfleisch und Rindfleisch und schäumenden Ale bedeckt waren; als die Harfe und das Lied den ganzen Tag ertönten, und Arme und Reiche gleich willkommen waren, und in das Haus kommen und sich lustig machen konnten **). «Unsere alten Spiele und örtli-

*) Mit Herzog Humphry essen, ist so viel als Hungern. — Zum Freunde Ketch, d. h. zum Henker gehen.

**) „Ein englischer Edelmann ließ bei Anbruch des großen Tages, d. h. am Weihnachtsfeiertage Morgens, seine sämtlichen Pächter und Nachbarn in seine Halle treten. Das starke Bier ward angezapft, und die Krüge gingen

chen Gebräuche,» sagte er, «trugen sehr dazu bei, dem Landmann Liebe zu seiner Heimath einzuflößen, und das Emporkommenlassen derselben durch den Adel, machte, daß er Anhänglichkeit an seinen Herrn gewann. Sie machten die Zeiten fröhlicher und wohlwollender und besser, und ich kann in Wahrheit mit einem unserer alten Dichter sagen:

Ich liebe sie — die strenge Pünktlichkeit,
Und anspruchsvolle Würde derer,
Die so harmlose Spiele gern verbannten,
Hat auch viel alte Rechtlichkeit verschauelt.

«Die Nation,» fuhr er fort: «ist verändert; wir haben unsern einfachen, treuherzigen Bauernstand beinahe verloren. Er hat sich von den höheren Klassen losgerissen, und scheint zu glauben, sein Interesse sey davon getrennt. Er ist zu klug geworden, fängt an, Zeitungen zu lesen, lauscht den Bierhaus-Politikern, und spricht von Reform. Ich denke, ein Mittel, ihn in diesen harten Zeiten bei guter Laune zu erhalten,

heißig umher, mit geröstetem Brode, Zucker und Muskatennuß und gutem Cheshire-Käse. Der Hacking (große Wurst) muß bei Tagesanbruch gekocht seyn: sonst müssen zwei junge Männer das Mädchen (d. h. die Köchin) bei den Armen nehmen, und mit ihr rund um den Markt laufen, bis sie sich ihrer Trägheit schämt.“
Rund um unser Steinkohlenfeuer.

würde seyn, wenn der Adel und die höheren Stände mehr Zeit auf ihren Gütern zubrachten, sich mehr unter das Landvolk mischten, und die lustigen alten englischen Spiele wieder in den Gang brächten.»

Dies war des guten Squire's Plan, die öffentliche Unzufriedenheit zu stillen, und, in der That, er hatte einst versucht, seine Lehre in Ausübung zu bringen, und vor wenigen Jahren, während der Feiertage, nach altem Style offenes Haus gehalten. Die Landleute verstanden indessen nicht, bei dieser öffentlichen Ausübung der Gastfreiheit ihre Rollen zu spielen, und es ereigneten sich mehrere sonderbare Vorfälle; der Landsitz ward von allen Landstreichern der Gegend überlaufen; und es kamen in einer Woche mehr Bettler in die Nachbarschaft, als die Kirchspiel-Polizeibeamten in einem Jahre wegschaffen konnten. Seitdem hat er sich damit begnügt, den anständigen Theil der benachbarten Landleute einzuladen, sich am Weihnachtstage in der Halle einzufinden, und Fleisch, Brod und Ale unter die Armen zu vertheilen, damit diese sich in ihren eigenen Wohnungen einen frohen Tag machen könnten.

Wir waren noch nicht lange wieder zurück, als aus der Entfernung der Klang der Musik gehört wurde. Ein Haufe von Bauerburschen, ohne Röcke, die Hemdärmel abentheuerlich mit Band gebunden, die Hüte mit grünem Laube geschmückt und mit Knütteln in der Hand, kam den Baumgang herauf, und eine Menge

Dorfbewohner und Pandleute folgte ihnen. Sie blieben vor der Thüre der Halle stehen, wo die Musik eine eigenthümliche Weise aufspielte, und die Bursche einen sonderbaren und verwickelten Tanz aufführten, vorschreitend, wieder zurücktretend, und ihre Knüttel zusammenschlagend, genau den Takt der Musik einhaltend, während Einer, der auf eine närrische Weise einen Fuchsbalg auf dem Kopfe hatte, dessen Schwanz ihm über den Rücken hinabhing, um den Kreis der Tänzer herumsprang, und unter manchen hanswurstenartigen Gebährden eine Weihnachtsparbüchse schüttelte.

Der Squire betrachtete dieses phantastische Schauspiel mit großer Theilnahme und Freude, und gab mir eine ausreichende Nachricht über den Ursprung desselben, den er in die Zeiten verfolgte, wo die Römer die Insel besaßen, mir blündig beweisend, daß dies ein Abkömmling in gerader Linie von dem Schwerttanz der Alten sey. «Er sey nun,» sagte er, «beinahe ganz außer Gebrauch: er habe indessen zufällig Spuren davon in der Gegend gefunden, und dazu ermuntert, daß er wieder gäng und gebe würde, ob ihm gleich, die Wahrheit zu sagen, gar zu leicht am Abend eine rohe Prügelei und gespaltete Köpfe folgten.»

Als der Tanz geendet war, ward der ganze Haufe mit gepökeltem wilden Schwein- und Rindfleisch und starkem Hausbier bewirthet. Der Squire selbst mischte sich unter die Pandleute, und ward mit unbeholfenen Beweisen von Ehrfurcht und Achtung empfangen. Es

ist wahr, ich bemerkte zwei oder drei von den jüngeren Bauern, wie sie, mit den Krügen vor dem Munde, sobald der Squire den Rücken wandte, eine Art von Gesicht schnitten und sich einander zuwinkten; aber in dem Augenblick, wo sie mich bemerkten, machten sie eine ernste Miene, und waren ungemein gesezt. Gegen Meister Simon schienen sie dagegen alle unbefangener zu seyn. Seine mannichfaltigen Beschäftigungen und Vergnügungen hatten ihn in der ganzen Nachbarschaft sehr bekannt gemacht. Er kam in jedes Pächterhaus und in jede Hütte, schwatzte mit den Pächtern und ihren Frauen, schäkerte mit ihren Töchtern, und sammelte, wie das Urbild eines umherschweifenden Junggesellen, die demüthige Biene, die Süßigkeiten von allen rofigen Lippen der Gegend umher ein.

Die Zurückhaltung der Gäste wich bald dem Wohlleben und der Gesprächlichkeit. Es liegt etwas Gerades und Herzliches in der Fröhlichkeit der niederen Stände, wenn sie durch das Wohlwollen und die Vertraulichkeit der höheren erweckt wird; das warme Gefühl der Dankbarkeit gesellt sich zu ihrer Freude, und ein freundliches Wort oder ein kleiner Scherz, den ein Gönner macht, heitert das Herz des Untergeordneten mehr als Del und Wein. Als der Squire sich entfernt hatte, wuchs die Fröhlichkeit — und es wurde viel gescherzt und gelacht, besonders zwischen Meister Simon und einem kräftigen, frisch aussehenden, weißköpfigen Pächter, der der Witzling des Dorfes zu seyn

schien; denn ich bemerkte, daß alle seine Gefährten mit offenem Munde seine Antworten erwarteten, und, ehe sie sie recht verstehen konnten, in ein lautes Gelächter ausbrachen.

In der That schien das ganze Haus sich der Fröhlichkeit überlassen zu haben: als ich in mein Zimmer ging, um mich zum Mittagessen anzukleiden, hörte ich den Ton der Musik auf einem kleinen Hofe, und, durch ein Fenster blickend, von wo aus ich denselben überschauen konnte, sah ich eine Bande wandernder Musiker mit Papagenoflöten und Tambourins stehen; ein hübsches kokettes Hausmädchen tanzte mit einem drallen Bauerburschen eine Gigue, während einige andere Dienstheten zusahen. Mitten in dieser Lustbarkeit erblickte das Mädchen mein Gesicht am Fenster, und lief hocherröthend mit einer schelmisch verlegenen Miene davon.

Das Weihnachtstags - Mittagessen.

Ha, unser größtes Fest ist da,
Laßt jeden fröhlich seyn,
Mit Eysen schmückt die Zimmer ja,
Die Thür mit Reisern fein.
Der Rauch aus jedem Schornstein quillt,
Die Weihnachtsblöcke glüh'n;
Defen sind mit Gebäck erfüllt,
Bratspieß' geh'n her und hin.
Den Gram laßt vor die Thür uns führen,
Und sollt' er dort vielleicht erfrieren,
Scharret in die Christ: Passet ihn ein
Und laßt uns immer lustig seyn.

Wither's Juvenilia.

Ich hatte meine Toilette beendet und schlenderte mit Frank Bracebridge in der Bibliothek umher, als wir ein entferntes Pochen hörten, welches, wie er mir sagte, ein Zeichen war, daß man das Mittagessen auftrage. Der Squire hielt, sowohl in der Küche, als in

der Halle, alte Gebräuche aufrecht, und das Aufschlagen des Kochs mit dem Mangelholz auf den Anrichtezisch, forderte die Bedienten auf, die Speisen aufzutragen.

Der Koch klopft eben dreimal, hört,
Im Nu die Dienerschaar jetzt kehrt
Jeder an seinen Ort;
Und Jeder, sein Gericht zur Hand
Marschirt kühn vor, wie ein Trabant,
Tragt auf und eilet fort *).

Das Mittagessen wurde in der großen Halle aufgetragen, wo der Squire immer sein Weihnachtsmahl hielt. Ein helles, prasselndes Feuer von Blöcken war hoch aufgehäuft, das geräumige Zimmer zu erwärmen, und die Flamme stieg funkelnd und glänzend den weitgeöffneten Schornstein empor. Das große Bild des Kreuzfahrers mit seinem weißen Rosse war zu diesem Feste mit grünen Reifern reichlich ausgeschmückt worden. An der Mauer gegenüber waren um Helm und Rüstung, einst die Waffen des Kriegers, wie ich hörte, Stechpalme und Epheu gewunden. Ich muß, beiläufig gestehen, ich hatte einige bedeutende Zweifel über die Echtheit des Bildes und der Waffen, in so fern sie dem Kreuzfahrer angehören sollten, da sie den Stempel von

*) Sir John Guckling.

neuerer Zeit trugen; man sagte mir indessen, daß man das Bild seit undenklichen Zeiten so geschätzt habe, und daß, was die Rüstung beträfe, diese in einer Polsterkammer gefunden, und ihr der gegenwärtige Platz von dem Squire angewiesen worden sey, der sogleich entschieden habe, daß dies die Rüstung des Familienhelden seyn müsse; und da er über alle solche Gegenstände in seinem Hause die entscheidende Autorität hatte, so war auch die Sache allgemein angenommen. Unter diesen ritterlichen Siegeszeichen stand der Schenkisch, auf welchem ein Reichthum von Silberzeug prangte, der (wenigstens in Hinsicht der Mannigfaltigkeit) mit Belhazar's prächtigem Tempelgeräth hätte wetteifern können; «Krüge, Kannen, Becher, Schalen, Becken und Gießkannen;» das prunkvolle Geräth des Wohllebens, das sich allmählig seit mehreren Geschlechtern lebenslustiger Hausherren angehäuft hatte. Vor diesem standen die zwei Weihnachtskerzen, welche wie zwei Sterne erster Größe glänzten; andere Lichter waren auf Armen vertheilt, und das Ganze glänzte wie ein Firmament von Silber.

Wir wurden zu diesem Mahle durch Bardentöne geleitet, denn der alte Harfner saß auf einem Stuhle neben dem Kamin, und bearbeitete sein Instrument mit ungleich größerer Kraft als Wohlaut. Niemals bot wohl eine Weihnachtstafel eine gemüthlichere und erfreulichere Zusammenstellung von Gesichtern dar; diejenigen, welche nicht schön waren, waren wenigstens

glücklich, und die Glückseligkeit verschönert solche nicht sehr begünstigte Gesichter ungemein. Ich halte, eine alte englische Familie für eben so würdig, studirt zu werden, wie eine Sammlung von Holbeinischen Bildern oder Albrecht Dürerschen Kupferstichen. Man kann daraus viel für das Alterthum, viel für die Kenntniß der Gesichtszüge früherer Zeiten lernen. Vielleicht rührt dies daher, weil die Leute beständig die Reihen alter Familienbilder vor sich haben, mit denen die Landsitze dieser Insel angefüllt sind; gewiß ist es, daß die sonderbaren alterthümlichen Züge in diesen alten Linien oft treulich fortgepflanzt werden, und ich habe eine alte Familiennase durch eine ganze Bildergalerie verfolgt, die legitim von einem Geschlecht auf das andere, fast von der Zeit der Eroberung Englands durch die Normänner fortgepflanzt worden ist. Etwas derselben Art ließ sich auch in der würdigen Gesellschaft beobachten, welche ich um mich hatte. Mehrere ihrer Gesichter stammten augenscheinlich aus einer uralten Zeit her, und waren von den nachfolgenden Geschlechtern nur nachgeahmt worden; es war namentlich ein kleines Mädchen darunter, von gesehmem Wesen, mit einer gebogenen römischen Nase und einem altfränkischen Eßig = Gesicht, ein großer Liebling des Squire, da sie, wie er sagte, durch und durch eine Bracebridge, und das wahre Ebenbild eines seiner Ahnen sey, der am Hofe Heinrich's des Achten eine Rolle gespielt hatte.

Der Pfarrer hielt das Tischgebet, das aber kein kurzes, wie man es gemeinlich an diesen Tagen der Ungezwungenheit an die Gottheit richtet, sondern ein langes, verbindliches, wohlgesetztes, aus der alten Schule war. Nun entstand eine Pause, als ob man irgend etwas erwartete; als plötzlich der Haushofmeister mit einer Art von Geräusch in die Halle trat: ihm folgte auf jeder Seite ein Bedienter — mit einer großen Wachskerze; er selbst aber trug eine silberne Schüssel, auf welcher ein ungeheurer Schweinskopf, mit Rosmarin verziert, und mit einer Citrone im Rachen lag, welcher mit großer Förmlichkeit an das obere Ende der Tafel gesetzt wurde. In dem Augenblicke, wo dieser Aufzug erschien, schlug der Harfner einen Tusch an, worauf der junge Oxford Student, auf einen von dem Squire erhaltenen Wink, mit einer Miene von höchst komischem Ernste, ein altes Lied absang, dessen erster Vers folgendermaßen lautete:

Caput apri defero
Reddens laudes Domino.

Den Eberkopf, ich bringe ihn,
Mit Kränzen bunt, mit Rosmarin
Und bitt' euch, singt mit frohem Sinn
Qui estis in convivio.

Obgleich ich vorbereitet war, von mancher dieser kleinen Sonderbarkeiten Zeuge zu seyn, da ich das seltsame Steckenpferd des Wirths kannte; so setzte mich

noch, ich muß es gestehen, der Pomp, womit ein so ungewöhnliches Gericht aufgetragen wurde, etwas in Verwunderung, bis ich aus einer Unterhaltung mit dem Squire und dem Pfarrer erfuhr, daß dies das Auftragen des Eberkopfes vorstellen solle; eines Gerichts, das in früheren Zeiten mit großer Feierlichkeit und mit Sang und Klang auf den Tafeln der Großen am Weihnachtsfeiertage aufgesetzt wurde. «Ich liebe die alte Sitte,» sagte der Squire, «nicht bloß, weil sie an und für sich feierlich und angenehm ist, sondern weil man sie in dem College zu Oxford beobachtete, in welchem ich erzogen wurde. Wenn ich das alte Lied singen höre, so erinnere ich mich wieder der Zeit, wo ich noch jung und lebensfroh war — der stattlichen alten Collegiumshalle — und meiner Mitstudenten, die in ihren schwarzen Mänteln umherstrichen, deren manche schon — arme Bursche! — in ihren Gräbern ruhen.»

Der Pfarrer jedoch, in dessen Gedächtniß die Erinnerungen nicht mehr so lebendig waren, und der es überhaupt immer mehr mit den Worten, als mit dem Sinn zu thun hatte, focht die Peseart des Oxforder Studenten bei seinem Liede an, welche, wie er versicherte, ganz von der verschieden sey, wie man sie im College sänge. Mit der trockenen Beharrlichkeit eines Erläuterers, begann er, die Peseart des College, mit Anmerkungen begleitet, zu geben; wobei er sich zuerst an die ganze Gesellschaft wandte, sodann, da er fand, daß deren Aufmerksamkeit auf andere Gespräche und andere

Gegenstände gerichtet war, seinen Ton dämpfte, nach der verminderten Anzahl seiner Zuhörer, bis er seine Bemerkungen mit halber Stimme gegen einen dickköpfigen alten Herrn, neben ihm schloß, der stillschweigend einen großen Teller mit Truthahnbraten verarbeitete. *)

*) Die alte Feierlichkeit, den Eberkopf am Weihnachtsfeiertage aufzutragen, wird noch in dem Speisesaale von Queen's College in Oxford beobachtet. Der Pfarrer gab mir gütig eine Abschrift des Liedes, so wie es jetzt gesungen wird, und da es manchen von meinen Lesern, welche an diesen wichtigen und gelehrten Gegenständen Antheil nehmen, Vergnügen machen dürfte, so will ich es hier ganz geben:

Den Eberkopf ich bringe ihn,
Bedeckt mit Laub und Rosmarin,
Ich bitte, singt mit frohem Sinn
Qui estis in convivio.
Caput apri defero
Reddens laudes Domino.

Es soll der Kopf vom wildem Schwein
Das seltenste im Lande seyn.
Bedeckt kommt er mit Laubwerk feyn,
Wird aufgetragen Cantico.
Caput apri defero u. s. w.

Der Küchenmeister sorgte schön,
Daß wir dem Herrn zu Ehre sehn,
Dies Mahl heut auf dem Tische stehn
In Reginensi atrio
Caput apri defero u. s. w.

Die Tafel war, im buchstäblichen Sinne des Worts, mit Speisen belastet, und bot in dieser Zeit, wo alle Speisekammern bis zum Uebermaß gefüllt sind, einen Inbegriff ländlichen Ueberflusses dar. Eine ausgezeichnete Stelle war dem altfränkischen Rinderbraten angewiesen, wie mein Wirth ihn nannte, indem er hinzufügte, dies sey das Wahrzeichen der alten englischen Gastfreiheit, nehme sich gut aus und gebe zu Erwartungen Anlaß. Mehrere Gerichte waren auf eine eigenthümliche Art verziert, und in ihren Verzierungen lag augenscheinlich etwas, das sich auf alte Sagen gründete; da ich aber nicht gern für sehr neugierig angesehen seyn möchte, so that ich keine weiteren Fragen.

Ich konnte indessen nicht umhin, eine Pastete zu bemerken, prachtvoll mit Pfauenfedern verziert, die den Schweif des Thiers nachahmten, und einen großen Theil des Tisches überschatteten. Dies, gestand der Squire, mit einigem Bögern, sey eine Fasanenpastete, obgleich eine Pfauenpastete allerdings das Echte wäre; es sey indessen in diesem Jahre unter den Pfauen eine solche Sterblichkeit eingerissen, daß er es unmöglich über sich habe bringen können, einen davon schlachten zu lassen. *)

*) Der Pfau war in alten Zeiten bei festlichen Bewirthungen unentbehrlich. Zuweilen ward er in eine Pastete gethan, an deren einem Ende der Kopf mit seinem Gefieder und mit reich vergoldetem Schnabel hervorragte;

Es würde vielleicht langweilig seyn für meine weiseren Leser, welche wohl diese närrische Vorliebe für seltsame und verschollene Dinge, wozu ich mich etwas hinneige, nicht haben, wenn ich die übrigen Aushülfsmittel dieses würdigen alten Charakters herzählen wollte, wodurch er, wenn gleich nur ganz entfernt, die eigenthümlichen Gebräuche des Alterthums nachzuahmen suchen wollte. Es machte mir indessen großes Vergnügen, zu bemerken, mit welcher Schonung seiner

am andern aber der Schweif sich in seiner ganzen Pracht zeigte. Solche Pasteten wurden bei den feierlichen Mahlen in den Ritterzeiten aufgetragen, wo die irrenden Ritter sich anheischig machten, irgend ein gefährvolles Abenteuer zu bestehen; daher der alte Schwur, dessen sich auch der Richter Shallow bediente, bei Pfau und Pastete!

Der Pfau war auch ein wichtiges Gericht für ein Weihnachts- Mittagessen, und Maister giebt uns in seiner Stadtdame einen Begriff von der Verschwendung, womit diese sowohl als andere Speisen zu den schwelgerischen Gastmahlen aller Zeiten zubereitet wurden.

Man spreche nur von Weihnachten auf dem Lande,
Ihren dreißig Pfunden Buttereiern, ihren Pasteten
von Karpfenzungen,

Ihren Ganssen in Umbra schwimmend, dem Fleisch
von drei fetten Hammeln zu Brühe
gekocht, einen einzigen Pfau darin
aufzutragen!

Kinder und Verwandten seine Eigenthümlichkeiten behandeln, da sie doch, ohne Zweifel, schon bei manchen Proben derselben gegenwärtig gewesen waren. Ungemein belustigte mich auch die ernste Würde, womit der Hausverwalter und die übrigen Bedienten die ihnen aufgetragenen Geschäfte, so ungewöhnlich sie auch waren, verrichteten. Sie hatten ein altfränkisches Aussehen; denn der größere Theil derselben war im Schlosse aufgewachsen, und hatte sich nach dem veralteten Hause und den Launen seines Herrn gestaltet; und sahen seine sonderbaren Anordnungen höchst wahrscheinlich als die hergebrachten Geseze eines anständigen Haushalts an.

Als das Tischtuch hinweggenommen war, brachte der Kellermeister ein gewaltiges silbernes Trinkgeschirr, von künstlicher und seltsamer Arbeit, herein, welches er vor den Squire setzte. Die Erscheinung desselben ward mit Jubel begrüßt, denn es war bei den Weihnachtsfeierlichkeiten der so berühmte Humpen. Der Inhalt desselben war von dem Squire selbst bereitet worden; es war ein Getränk, auf dessen geschickte Mischung er sich besonders viel zu Gute that; anführend, daß es zu gelehrt und verwickelt für den Verstand eines gewöhnlichen Bedienten sey. In der That hätte das Getränk einem Becher das Herz im Leibe hüpfen machen können, denn es war aus den stärksten und ausgesuchtesten Weinen zusammengesetzt, stark gewürzt und gesüßt, und ge-

röstete Äpfel tanzten auf der Oberfläche desselben umher. *)

Des alten Herrn ganzes Gesicht leuchtete von innerem Vergnügen, indem er diese mächtige Schale umrührte. Nachdem er sie zu seinen Lippen erhoben, mit einem herzlichen Wunsche auf einen fröhlichen Weihnachten für alle Anwesenden, schickte er sie, bis an den Rand voll, herum, damit Jeder, nach alter Sitte, seinem Beispiel folgen möchte, sie «den alten Born wohlwollender Gefühle, an dem sich alle Herzen begegneten» nennend. **)

*) Der Humpen war zuweilen, mit Ale statt mit Wein gefüllt, wozu Muskatnuß, Zucker, geröstetes Brod, Pfeffer und geröstete Äpfel kamen, auf welche Weise dieß dunkelbraune Getränk noch jetzt in einigen alten Familien und an dem Heerde wohlhabender Wächter zur Weihnachtszeit bereitet wird. Es hat auch den Namen Lammwolle, und Herrick besingt es in seiner zwölften Nacht:

Dann frönt den Becher voll,
Mit sanfter Lammeswoll,
Thut Zucker, Ingwer, Muskatnuß hinein
Viel Ale auch nun;
So müßt ihr thun,
Soll der Humpen ein tüchtiger seyn.

**) «Die Sitte, aus einem Becher zu trinken, hat der Platz gemacht, daß Jeder seinen eigenen Becher hat. Wenn der Haushofmeister mit dem Humpen an die Thür kam, mußte er drei Mal H u m p e n, H u m p e n, H u m p e n, rufen, und dann der Kaplan ihm mit einem Liede antworten., Archäologia.

Es entstand viel Gelächter und Scherz, während das treuherzige Sinnbild des Weihnachtsfestes in der Runde umherging und von den Frauen ziemlich züchtig geküßt wurde. Als es an Meister Simon kam, erhob er es mit beiden Händen, und stimmte, mit der Miene eines lustigen Gesellen, ein altes Trinklied an:

Der braune Humpen,
Der lust'ge braune Humpen,
Wie rund er freist am Tisch,
Wein,
Nein,
Wie auch die Welt mag schrei'n
Leert eure Gläser frisch.

Die tiefe Kanne,
Die lust'ge tiefe Kanne,
Seht man dich tüchtig an
Sing,
Kling,
Gibt's wohl ein lust'ger Ding?
Gelächter schalle dann. *)

Die Unterhaltung drehte sich bei dem Mittagessen größtentheils um Familienangelegenheiten, die mir fremd waren. Meister Simon ward indessen sehr mit

*) Aus des armen Robin's Kalender.

einer lustigen Wittwe geneckt, mit welcher er eine Art Verbindung haben sollte. Dieser Angriff ging von den Damen aus, wurde aber das ganze Mittagessen hindurch von dem dickköpfigen alten Herrn neben dem Pfarrer mit der unermüdlichen Ausdauer eines langsame[n] Jagdhundes fortgesetzt, denn er war einer der langathmigen Spaßmacher, die, wenn sie gleich nicht leicht ein Wild aufjagen, dennoch ihres Gleichen suchen, es zu Schande zu jagen. Bei jeder Pause in der allgemeinen Unterhaltung fing er seine Spötteleien beinahe mit denselben Worten wieder an; er blinzte mir mit beiden Augen zu, wenn er Meister Simon, wie er es glaubte, einen tüchtigen Streich versetzt hatte. Dieser schien in der That es nicht ganz ungern zu sehen, daß er mit diesem Gegenstand geneckt wurde, wie dieß bei alten Junggesellen gewöhnlich der Fall ist, und nahm die Gelegenheit wahr, mir leise zu versichern, daß die bewußte Dame eine sehr hübsche Frau sey, und ihren einrädrigen Wagen selbst fahre.

Die Mittagessenszeit ging mit dieser unschuldigen Fröhlichkeit vorüber, und obgleich die alte Halle zu ihrer Zeit oft von manchem lautern Fest und Gelag ertönt haben mag, so zweifelte ich doch, daß sie je eine treuherzigere und aufrichtigere Freude in ihren Mauern gesehen hat. Wie leicht wird es einem wohlwollenden Wesen, Freude um sich her zu verbreiten; und wie wahr ist es, daß ein gutes Herz eine Quelle der Fröhlichkeit ist, die Alles um sich her zum Lächeln erquicket!

die fröhliche Stimmung des würdigen Squire war vollkommen ansteckend; er selbst war glücklich und geneigt die ganze Welt glücklich zu machen, und die kleinen Ausschweifungen seiner Launen milderten gewissermaßen seine Menschenliebe bloß.

Als die Damen sich entfernt hatten, ward die Unterhaltung, wie gewöhnlich, noch belebter; es wurden viele gute Dinge zu Tage gebracht, an die man während des Essens gedacht hatte, die sich aber nicht gerade für Frauenohren schickten, und obgleich ich nicht bestimmt behaupten kann, daß sehr viele Witze zum Vorschein kamen, so habe ich doch gewiß manchen Wettstreit ausgezeichneten Witzes viel weniger Lachen erregen hören. Der Witz ist am Ende eine sehr scharfe, beißende Zuthat, und für manche Mägen viel zu sauer; treuherzige gute Laune dagegen ist das Del und der Wein einer fröhlichen Gesellschaft, und es gibt keinen angenehmeren Verein, der dem gleicht, wo ein mäßiger Spaß gemacht und viel gelacht wird.

Der Squire erzählte mehrere lange Geschichten von frühern College = Streichen und Abentheuern, an deren manchen der Pfarrer Antheil gehabt hatte, ob es gleich, wenn man den Letztern betrachtete, einiger Anstrengung der Einbildungskraft bedurfte, um sich zu denken, daß ein solches kleines schwarzes Gerippe von einem Mann einmal einen tollen Streich verübt habe. In der That, die beiden Universitätskameraden boten ein Bild von dem dar, wozu Menschen durch ihre ver-

schiedene Bestimmung im Leben werden können; der Squire hatte die Universität verlassen, um auf seinen väterlichen Gütern sorgenlos in dem ungestörten Genuße des Glücks und Sonnenscheins zu leben, und hatte ein kräftiges, gesundes Alter erreicht; während der arme Pfarrer dagegen, zwischen bestaubten Bänden in dem Schweigen und dem Schatten seines Studierzimmers vertrocknet und verwelkt war. Indessen schien auf dem Boden seiner Seele doch noch immer ein Funken eines beinahe verloschenen Feuers schwach zu glimmen; und als der Squire auf eine schalkhafte Geschichte zwischen dem Pfarrer und einem hübschen Milchmädchen anspielte, die sie einst an den Ufern der Isis angetroffen, machte der alte Herr ein „Alphabet von Gesichtern,“ das ich, so viel ich seine Physiognomie enträthseln konnte, wahrhaftig für einen Versuch zum Lachen hielt; in der That habe ich selten einen alten Herrn gesehen, der über die ihm zugeschriebenen Galanterien in seiner Jugend, geradezu böse geworden wäre.

Ich fand, daß die Fluth des Weines und Würzhungers das trockene Land des nüchternen Urtheils fast zu überschwemmen anfang. Die Gesellschaft ward in dem Grade lustiger und lauter, als ihre Scherze schaal wurden. Meister Simon war bei so aufgeweckter Laune, wie ein mit Thau angefüllter Grashüpfer; seine alten Lieder nahmen eine wärmere Färbung an, und er fing an, leichtfertig von der Wittwe zu reden. Er gab

sogar ein langes Lied über die Bewerbung um eine Wittwe zum Besten, daß er, wie er mir sagte, aus einem trefflichen, mit Gothischer Schrift gedruckten Buche, «Cupido's Liebesbemerber,» entnommen hatte. Es enthielt eine Menge guter Rathschläge für Junggesellen und er versprach es mir zu leihen. Der erste Vers begann in diesem Tone:

Wer eine Wittwe freit, der spiele nicht,
Er mache Heu noch bei dem Sonnenschein;
Weh', wenn er steht und soll ich, soll ich? spricht,
Reck sag' er, Wittwe, hör' mein mußt Du seyn.

Dieser Gesang begeisterte den dickköpfigen alten Herrn, der mehrere Versuche machte, eine etwas derbe Geschichte aus Zoe Miller zu erzählen, die sich gerade dahin schickte; aber er blieb immer in der Mitte stecken, während Alle, ihn selbst ausgenommen, das Ende auswendig wußten. Auch an dem Pfarrer begann die Wirkung der Speise und des Tranks sich zu zeigen, denn er war allmählig in Schlummer gesunken, und seine Perücke saß sehr verdächtig auf der einen Seite. Gerade in diesem kritischen Momente wurden wir in das Gesellschaftszimmer gerufen, wie ich vermuthe, auf geheime Veranlassung unseres Wirths, dessen Fröhlichkeit immer mit einer gehörigen Rücksicht auf die Schicklichkeit Hand in Hand zu gehen schien.

Nachdem der Eßtisch weggenommen worden war, ward die Halle den jüngeren Mitgliedern der Familie

überlassen, die, von dem Orford'schen Studenten und Meister Simon zu allen Arten von lärmender Lustigkeit getrieben, die alten Mauern des Saales von ihrer Lust wiederhallen machten, als sie ihre lärmenden Spiele anstellten. Ich finde großes Vergnügen daran, den Spielen der Kinder zuzusehen, und vorzüglich in dieser glücklichen Festtagszeit, und konnte nicht umhin, mich, als ich sie abermals ein helles Gelächter aufschlagen hörte, aus dem Gesellschaftszimmer wegzuschleichen. Ich fand sie beim Blindenfußspiel. Meister Simon, der der Leiter ihrer Feste war, und bei allen Gelegenheiten das Amt jenes alten Machthabers, des Fürsten der Ungebühr *), zu verwalten schien, stand mit verbundenen Augen in der Mitte der Halle. Die kleinen Wesen waren so geschäftig um ihn her, wie die falschen Feen um Falstaff; ihn kneipend, bei den Schößen seines Rocks zupfend und mit Strohhalmen pikirend. Ein blauäugiges Mädchen von ungefähr dreizehn Jahren, deren Flachshaar in lieblicher Verwirrung um den Kopf hing, deren fröhliches Gesicht glühte, und deren Kleid halb von den Schultern her-

*) „Zu Weihnachten war in dem Hause des Königs, wo er auch wohnen mochte, ein Fürst der Ungebühr, oder der Meister der lustigen Spiele und einen gleichen hatten ihr in dem Hause eines jeden Edelmanns von Ehre oder Ansehen, geistlich und weltlich.“

abhing, war die Hauptquälerin; und, nach der Schalkheit zu schließen, womit Meister Simon das kleinere Bild vermied, und diese wilde kleine Nymphe in die Winkel drängte, und sie zwang, schreiend über die Stühle hinwegzuspringen, hatte ich den Bösewicht in Verdacht, daß er nicht um ein Haar blinder war, als er seyn wollte.

Als ich in das Puzzimmer zurückkehrte, fand ich die Gesellschaft um das Feuer sitzen, wie sie dem Pfarrer zuhörte, welcher tief in einem hochlehnigen eichenen Stuhle steckte, eine Arbeit irgend eines kunstvollen Meisters der alten Zeit, und ganz besonders zu seiner Bequemlichkeit aus der Bibliothek herbeigebracht. Aus diesem ehrwürdigen Stück Möbel, zu welchem seine Schattenfigur und sein dunkles verschrumpftes Gesicht so vortrefflich paßten, erzählte er sonderbare Geschichten von dem Volksaberglauben und den Legenden der Gegend umher, mit welcher er im Laufe seiner antiquarischen Untersuchungen bekannt worden war. Ich bin halb geneigt, zu glauben, daß der alte Herr selbst ein wenig mit Aberglauben gesättigt war, wie dieß den Leuten wohl begegnet, die in einer entlegenen Gegend des Landes ein abgeschiedenes und gelehrtes Leben führen, und über den mit Mönchsschrift gedruckten Werken brüten, die so oft mit wunderbaren und natürlichen Dingen angefüllt sind. Er gab uns mehrere Anekdoten von den Märchen der benachbarten Bauern, in Betreff des Bildes des Kreuzfahrers,

welches auf dem Grabmal bei dem Altar in der Kirche lag. Da dies das einzige Denkmal der Art in diesem Theile des Landes war, so wurde es von den guten Frauen des Dorfes immer mit einer Art von abergläubischer Regung betrachtet. Man sagte, daß es in stürmischen Nächten, namentlich wenn es donnere, aus dem Grabe aufstehe und die Runde auf dem Kirchhofe mache; und eine alte Frau, deren Hütte an den Kirchhof stieß, hatte es durch die Kirchenfenster, als der Mond schien, langsam in den Seitengängen auf und ab gehen sehen. Es herrschte der Glaube, daß der Verstorbene irgend ein Unrecht nicht weiter gut gemacht, oder irgend einen Schatz vergraben habe, der seinen Geist quäle und nicht ruhen lasse. Einige sprachen von Gold und Juwelen, welche in dem Grabe verscharrt wären, und den das Gespenst bewache; auch erzählte man eine Geschichte aus alten Zeiten von einem Rüster, der in der Nacht das Grab erbrechen wollte, aber in dem Augenblicke, wo er daran kam, einen heftigen Schlag von der Marmorhand des Bildes bekam, der ihn besinnungslos auf das Pflaster streckte. Einige der Beherzteren unter den Landleuten lachten oft über diese Erzählungen; aber wenn die Nacht herankam, wollten doch viele von den Hauptzweiflern sich nicht allein auf den Fußsteig, der über den Kirchhof führte, wagen.

Nach diesen und mehreren anderen Anekdoten, die ebenfalls erzählt wurden, schien der Kreuzfahrer der

Lieblingsheld der Geistergeschichten in der Nachbarschaft zu seyn. Sein Bild im Saale, hatte, dem Glauben der Dienerschaft nach, etwas Uebernatürliches an sich; denn sie hatten bemerkt, daß, wohin man auch in dem Saale ging, die Augen des Kriegers einen immer anblickten. Auch versicherte die Frau des alten Pförtners im Pförtnerhäuschen, welche in der Familie geboren und erzogen war und gern mit den Mädchen des Haushaltes zu plaudern pflegte, daß sie, in ihren jungen Tagen es oft erzählen gehört, wie am Vorabend des St. Johannisabends, wo, wie allbekannt, die Geister, Kobolde und Feen aller Arten sichtbar würden und umgingen, der Kreuzfahrer sein Roß zu besteigen, aus dem Bilde hervorzukommen, um das Haus, dann die Allee hinunter und so nach der Kirche zu reiten pflege, sein Grab zu besuchen, wo alsdann die Kirchenthüre sehr höflich von selbst sich öffne; nicht als ob er das gerade nöthig habe; denn er reite durch verschlossene Thüren und selbst durch steinerne Mauern, und eines von den Milchmädchen habe es deutlich gesehen, wie er zwischen zwei Stangen des Parkthores hindurch geritten sey, und sich so dünn wie ein Blatt Papier gemacht habe.

All dieser Aberglaube wurde, wie ich fand, von dem Squire sehr unterstützt, der, obgleich selbst nicht abergläubisch, doch Andere gern so sah. Er hörte jede Gespenstergeschichte der benachbarten Klatschschwestern mit unendlichem Ernst an, und war der Frau des Pfört-

nerk, ihres Talents für das Wunderbare wegen, ganz vorzüglich gewogen. Er war selbst ein fleißiger Leser alter Legenden und Romane, und beklagte es oft, daß er nicht daran glauben könne; denn ein abergläubischer Mensch, meinte er, müsse in einer Art von Feenland leben.

Während wir Alle mit großer Aufmerksamkeit auf die Erzählungen des Pfarrers hörten, drangen auf einmal verschiedenartige Töne aus dem Saale in unsere Ohren, in welchen etwas wie der Ton roher Bardemusik, der Lärm mehrerer jungen Stimmen und Mädchengelächter gemischt, zu hören war. Plötzlich öffnete sich die Thür, und es kam ein Aufzug herein, den man beinahe für eine Versammlung des ganzen Feenhofes hätte halten können. Der unermüdlche Geist, Meister Simon, hatte, in gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht, als Fürst der Ungelehr, den Gedanken einer Weihnachts-Ver mummung oder Maske rade gefaßt; und, nachdem er den Oxfor der Studenten und den jungen Offizier, die eben so bereit zu Allem waren, was Lustigkeit und Fröhlichkeit erregen konnte, zu seinem Beistand herbeigerufen, ihn alsbald in's Werk gesetzt. Man hatte die alte Haushälterin zu Rathe gezogen; die alten Kleidungsstücke und Garderoben durchgemustert, und die Ueberbleibsel der Kleiderpracht, welche seit mehreren Geschlechtern das Licht nicht gesehen hatten, daraus hervorgezogen; der jüngere Theil der Gesellschaft war aus dem Puzzimmer

und dem Saale herbeigerufen, und das Ganze zu einer komischen Nachbildung einer alten Maskerade ausgestattet worden *).

Meister Simon führte, als «der alte Weihnachten,» den Zug, seltsam geschmückt mit einer Halskrause, einem kurzen Mantel, der große Ähnlichkeit mit einem Unterrocke der alten Haushälterin hatte, und einem Hut, der zum Dorfkirchthurm gebient haben könnte, und ohne Zweifel zur Zeit der Covenanter's eine Rolle gespielt hatte. Unter diesem ragte seine krumme Nase feck hervor, mit einer von der Kälte herrührenden Röthe überzogen, die den Sieg eines Decembersturmes zu verkündigen schien. Er war von dem blauäugigen wilden Mädchen begleitet, welches als «Dame Fleischpastete» mit der ehrwürdigen Pracht verschossenen Brokats, einem langen Brustlaze, spitzem Hut und Schuhen mit hohen Absätzen ausgestattet war. Der junge Offizier erschien als Robin Hood in einem Jagdanzuge von Kendal = grünem Zeuge und einer Feldmütze mit goldener Troddel.

Dieser Anzug zeugte gewiß nicht von tiefer Unter-

*) Maskeraden oder Verummungen waren in alten Zeiten Lieblingsvergnügungen zu Weihnachten, und die Garderoben in Hallen und Herrenhäusern wurden oft in Bewegung gesetzt, um Anzüge und abenteuerliche Verkleidungen zu liefern. Ich möchte beinahe glauben, daß Meister Simon den Gedanken zu der seinigen aus Ben Jonson's Weihnachts-Maske entlehnt habe.

suchung, und es war augenscheinlich, daß es dabei mehr auf das Malerische abgesehen war, etwas, das bei einem jungen Manne, in Gegenwart seiner Geliebten, ganz natürlich ist. Die schöne Julie hing in einem niedlichen Bäuerinnenanzuge als «Jungfrau Mariana» an seinem Arme. Die übrigen Personen des Zuges waren auf verschiedene Art umgestaltet; die Mädchen aufgestutzt in dem Puzstaat der alten Schönheiten aus dem Bracebridgeschen Geschlecht, und die Knaben ausgestattet mit Schnurbärten von getranntem Kork, breitschößigen Kleidern, aufgeschlagenen Ärmeln und großen Alongeperücken, die Charaktere Roast-beef, Plump = Pudding und andere bei den alten Maskeraden Ausgezeichnete, darstellend. Das Ganze stand unter der Aufsicht des Oxford Student, in der geeigneten Rolle des Ungebühr, und ich bemerkte, daß er seinen Stab über die kleinen Personen des Zuges ziemlich wild und herrisch walten ließ.

Das Einbrechen dieses bunten Haufens, der, nach der alten Sitte, mit Trommelschlag hereintrat, bildete den höchsten Grad des Lärms und der Freude. Meister Simon bedeckte sich mit Ruhm, durch das stattliche Wesen, womit er, als der alte Weihnachten mit der unvergleichlichen, obgleich fichernden Dame Pastete einen Menuet tanzte. Diesem folgte ein Tanz sämtlicher Charaktere, welche, durch das Gemisch ihrer Anzüge, das Ansehen erhielten, als ob die alten Familienbilder aus ihren Rahmen hervorgetreten wären,

sich an die Lust anzuschließen. Mehrere Jahrhunderte machten rechts und links Kreuz mit einander; das Mittelalter gab Pirouetten und Rigodons zum besten, und die Tage der Königin Elisabeth hüpfen munter durch die Mitte nachfolgender Geschlechter hinunter.

Der würdige Squire betrachtete diese abenteuerlichen Belustigungen und diese Auferstehung seiner alten Garderobe mit der einfachen Gutmüthigkeit kindischen Entzückens. Er stand da, lachte und rieb sich die Hände, und hörte kaum auf ein Wort, das der Pfarrer sagte, ungeachtet dieser sehr gründlich sich über den alterthümlichen und stattlichen Tanz des Paon oder Pfau ausließ, von welchem, seiner Meinung nach, der Menuet abstammte *). Ich, meines Theils, blieb in einer beständigen Aufregung, welche die abwechselnden Auftritte der Laune und der unschuldigen Fröhlichkeit, die vor meinen Augen vorüberging, bei mir hervorbrachten. Es war begeisternd, wie die mildblickende Lustigkeit und die warmfühlende Gastfreiheit zwischen der Kälte und Finsterniß des Winters

*) Sir Jon Hawking sagt, bei der Erwähnung des Tanzes Pavon, von pavo, einem Pfau, „es ist ein ernster und majestätischer Tanz; die Art, wie man ihn in alten Zeiten tanzte, war, daß die Herren vom Stande ihn mit Hut und Degen, die Rechtsgelehrten in ihren Mänteln, die Pairs in ihren Gewändern, und die Damen in Kleidern mit langen Schleppen tanzten, deren Bewegung beim Tanze der eines Pfau's glich.“ Geschichte der Musik.

durchbrachen, wie das Alter seinen Unmuth ablegte und die Frische des jugendlichen Genusses wieder annahm. Auch die Betrachtung, daß diese flüchtigen Gebräuche schnell der Vergessenheit zueilten, und daß dies vielleicht die einzige Familie in England war, worn sie noch in ihrem ganzen Umfange pünktlich beobachtet wurden, flößte mir Antheil an dem Ausritte ein. Auch gefellte sich zu all' diesem Getümmel eine gewisse Sonderbarkeit, die ihm einen eigenthümlichen Reiz gab; sie war an Zeit und Ort angepaßt, und wie das alte Herrenhaus vor Fröhlichkeit und Wohleben beinahe taumelte, schien die Lustigkeit lange dahingeschwundener Jahre wiederzutönen.

Doch genug von Weihnachten und seiner Kurzweil; es ist Zeit, dieser Geschwägigkeit Einhalt zu thun. Ich höre meine ernsthafteren Leser fragen, wozu nützt alles dies — wie soll die Welt durch dies Geschwäg weiser werden? Ach! ist denn nicht schon Weisheit genug zum Unterricht der Welt vorhanden? Und, wenn auch nicht, gibt es nicht tausend geschicktere Federn, welche für ihre Bildung arbeiten? — Es ist so sehr angenehmer, zu ergötzen als zu belehren — den Gesellschafter eher als den Lehrmeister zu spielen.

Was ist am Ende das Scherflein Weisheit, das ich zu der Masse des Wissens hinzufügen könnte; oder wer bürgt mir dafür, daß meine weisesten Erörterun-

gen sichere Reiter für die Meinungen Anderer werden? Wenn ich dagegen schreibe, um zu belustigen, und mir dies mißlingt, so ist meine eigene vereitelte Erwartung das einzige Uebel. Wenn es jedoch, in diesen bösen Tagen, durch einen glücklichen Zufall mir gelingt, eine Runzel auf der sorgenvollen Stirn zu glätten, oder das schwere Herz einen Augenblick seines Kammers vergessen zu machen; wenn ich die und da den sich sammelnden Nebel des Menschenhasses zerstreuen, einen freundlichen Blick auf die menschliche Natur eröffnen und meinen Leser mit seinen Mitmenschen und sich selbst in bessere Laune versetzen kann, gewiß, gewiß, dann habe ich nicht umsonst geschrieben.

Klein - Britannien.

(Das folgende Quentlein von Ortegeschichte ward mir neu von einem seltsam aussehenden alten Herrn in einer kleinen braunen Perücke und einem schnupftabaksfarbenem Rocke eingehändigt. Ich ward mit ihm auf einem meiner Beobachtungsgänge in dem Mittelpunkt dieses großen Irrgartens, der City, bekannt. Ich bekenne, daß ich Anfangs nicht recht wußte, ob dies nicht eine von den apocryphischen Erzählungen sey, welche forschenden Reisenden, wie ich, oft aufgehängt werden, und die unsere Wahrhaftigkeit so unverdienter Weise verdächtig gemacht haben. Nachdem ich jedoch die gehörigen Erkundigungen eingeزogen hatte, habe ich die befriedigendsten Nachrichten über des Verfassers Zuverlässigkeit erhalten; und, in der That, man hat mich versichert, daß er in diesem Augenblicke mit einer ausführlichen und genauen Beschreibung der sehr anziehenden Gegend, worin er wohnt, beschäftigt sey, wovon man das Folgende bloß als einen Vorschmack ansehen mag.)

Was ich schreibe, ist ganz wahr. — Ich habe ein ganzes Buch voll Sachen neben mir, welche, wenn ich sie bekannt machte, einige ernsthafte alte Leute (innerhalb des Bereichs der Bow, Kirchglocke) gar sehr gegen mich aufbringen würden.

Kashe.

In dem Mittelpunkt der großen Stadt London befindet sich eine kleine Gegend, bestehend aus einem Haufen enger Straßen und Höfe, aus sehr ehrwürdigen und gebrechlichen Häusern, welche unter dem Namen Klein-Britannien bekannt ist. Die Schule von Christ-Church und das St. Bartholomäus-Hospital begrenzen sie gegen Westen, Smithfield und Long Lane gegen Norden, Aldersgate Street scheidet sie, wie ein Meeresarm, von dem östlichen Theile der City, während der gährende Rachen von Bull- und Mouth-Street sie von Butcher Lane und den Gegenden von Newgate trennt. Auf dieses kleine Gebiet so begrenzt und bezeichnet, blickt die große Kuppel der St. Pauls-Kirche, die sich über die dazwischen liegenden Häuser in Paternoster Row, Amen Corner und Ave-Maria Lane erhebt, mit einer Art von mütterlichem Schutze herab.

Die Gegend hat davon ihren Namen, daß sie in alten Zeiten der Wohnsitz der Herzoge von Bretagne war. Als sich jedoch London vergrößerte, entfernten

sich Rang und Mode nach dem Westen, und das Gewerbe, welches ihnen auf dem Fuße nachkroch, nahm ihre verlassenen Wohnungen in Besitz. Einige Zeitlang ward Klein-Britannien der große Markt der Gelehrsamkeit, und mit dem geschäftigen und fruchtbaren Geschlecht der Buchhändler bevölkert; auch diese verließen es allgemach, und über die große Meerenge von Newgate Street auswandernd, ließen sie sich in Paternoster Row und auf St. Pauls Kirchhofe nieder, wo sie noch bis auf den gegenwärtigen Tag fortfahren, sich zu vermehren und zu vervielfältigen.

Obgleich aber Klein-Britannien so verfallen ist, so trägt es doch noch Spuren seines vorigen Glanzes an sich. Mehrere Häuser stehen dort, die im Begriff sind, zusammenzustürzen, deren Vorderseiten aber noch prachtvoll mit altem eichenen Schnitzwerk von scheußlichen Gesichtern, unbekannten Vögeln, Thieren und Fischen, Früchten und Blumen, die ein Naturforscher gewiß zu bestimmen Mühe haben würde, verziert sind. So gibt es auch in Alversgate Street einige Ueberbleibsel von ehemahligen geräumigen und stattlichen Häusern, welche indeß in neueren Zeiten in mehrere Behausungen getheilt worden sind. Hier findet man oft die Familie eines kleinen Krämers, mit ihren ärmlichen Möbeln, vergraben unter den Ueberbleibseln veralteter Pracht, in großen weitläufigen, von der Zeit geschwärzten Gemächern mit eingelegten Decken, vergoldeten Gesimsen und ungeheuren marmornen

Kaminen. Auch enthalten die Seitengassen und Höfe mehrere kleinere Häuser, nicht auf einen so großen Fuß eingerichtet, aber, wie die weniger emporgekommenen unter den alten Geschlechtern, ihre Ansprüche auf ein eben so verjährtes Alterthum aufrecht erhaltend. Diese gehen mit der Giebelseite auf die Straße hinaus und haben große Fensterbogen, mit kleinen rautenförmigen, in Blei gefaßten Scheiben, abentheuerlichem Schnitzwerk und niedrigen gewölbten Thormegen. *)

In diesem sehr ehrwürdigen und abgelegenen kleinen Neste habe ich mehrere ruhige Jahre meines Lebens hingebracht, behaglich im zweiten Stockwerke eines der kleinsten, aber ältesten Häuser eingewohnt. Mein Wohnzimmer ist ein altes, getäfeltes Gemach, mit kleinen Rauten, in welchem sich ein bunter Möbelporrath befindet. Ich habe eine besondere Ehrfurcht vor drei oder vier hochrückigen, klauenfüßigen Stühlen, mit verschossenem Brokat überzogen, welche Spuren an sich tragen, daß sie bessere Tage gesehen und ohne Zweifel in irgend einem von den alten Palästen Klein-Britanniens eine Rolle gespielt haben. Es kommt mir immer vor, als ob sie sich zusammenhielten, und mit großer Verachtung auf ihre Nachbarn mit ledernen Sigen hin-

*) Es ist augenscheinlich, daß der Verfasser dieser anziehenden Mittheilung unter dem allgemeinen Namen Klein-Britannien mehrere der kleinen Gassen und Höfe mitbegriffen hat, welche unmittelbar zu Cloth-Fair gehören.

abblickten; so wie ich heruntergekommene Leute von Adel unter der plebejischen Gesellschaft, mit welcher sie zusammen leben mußten, den Kopf hoch tragen sah. Die ganze Vorderseite meines Wohnzimmers besteht aus einem Erkerfenster, an dessen Scheiben die Namen früherer Bewohner seit mehreren Geschlechtern zu lesen sind, zwischen welchen sich Bruchstücke sehr unbedeutender, statlicher Poesie finden, mit kaum zu enträthselnden Schriftzügen, und verherrlichend die Reize mancher Schönheit von Klein-Britannien, die seitdem lange, lange geblüht hat, welkt und dahingegangen ist. Da ich ein müßiger Mensch bin, ohne äußerliche Beschäftigung, und meine Rechnung pünktlich jede Woche bezahle, so werde ich als der einzige vornehme Mann in der Gegend angesehen; und, da ich neugierig gewesen bin, den innern Zustand einer Gemeinde kennen zu lernen, die so ganz in sich abgeschlossen ist, so habe ich es so einzuleiten gewußt, daß ich hinter alle die Angelegenheiten und Geheimnisse des Orts gekommen bin.

Klein-Britannien kann wahrhaft das Herzmark der City, das Bollwerk des wahren John-Bullismus genannt werden. Es ist ein Bruchstück von London, wie es in besseren Tagen mit seinen alterthümlichen Bewohnern und Moden war. Hier blühen, gut erhalten, viele von den Feiertagsspielen und den Sitten ehemaliger Zeit. Die Einwohner essen gewissenhaft ihren Pfannenkuchen am Fastendienstag, warme Kreuz-

Kuchen am Charfreitag, braten eine Gans am St. Michaelstage, schicken sich Liebesbriefe am St. Valentinstage, verbrennen den Pabst am 5. November, und küssen zu Weihnachten alle Mädchen unter der Mistel. Roast-Beef und Plump-Pudding werden auch noch in abergläubischer Verehrung gehalten, und Portwein und Sherry behaupten ihren Platz noch als die einzigen wahren Englischen Weine; während alle andere für schlechte ausländische Getränke angesehen werden.

Klein-Britannien hat sein langes Verzeichniß von City-Wunderwerken, welche die Bewohner derselben als die Wunderwerke der Welt ansehen; die große Glocke der St. Paulskirche, bei deren Läuten alles Bier sauer wird; die Figuren, welche die Stunden an der Uhr von St. Dunstan's Kirche schlagen; das Monument; die Löwen im Tower; und die hölzernen Riesen in Guildhall. Sie glauben noch an Träume und Wahrsagerei, und eine alte Frau, welche in der Bull- und Mouth Street wohnt, erwirbt sich einen leidlichen Unterhalt dadurch, daß sie angibt, wo sich gestohlene Sachen finden, und den Mädchen gute Männer verspricht. Sie sind im Stande, sich von Kometen und Finsternissen beunruhigen zu lassen, und wenn ein Hund in der Nacht kläglich heult, so wird dies als ein sicheres Zeichen angesehen, daß Jemand in der Gegend sterben wird. Hier sind sogar manche Geistergeschichten im Umlauf, namentlich was die alten Herren-Häuser betrifft, in deren mancher zuweilen sonderbare Erscheinungen ge-

sehen werden. Lords und Ladies, die Ersteren in Al-
longe-Perücken, herabhängenden Ärmeln und Degen,
die Letzteren in Flügelkleidern, Schnürleibern, Reif-
röcken und Brokat, wurden in den großen öden Zim-
mern in mondhellen Nächten auf- und abgehend gese-
hen, und sollen die Schatten der alten Bewohner in ih-
ren Hofkleidungen seyn.

Klein-Britannien hat gleicher Art seine Weisen und
großen Leute. Einer der wichtigsten unter den ersteren
ist ein großer, trockener, alter Herr, mit Namen
Skryme, der einen kleinen Apothekerladen hat. Er hat
ein leichenartiges Gesicht, voll Vertiefungen und Vor-
sprüngen, und braune Kreise um jedes seiner Augen,
gleich einer Hornbrille. Er wird von den alten Frauen
wie ihn als eine Art von Zauberer ansehen, weil er
zwei oder drei ausgestopfte Alligators in seinem Laden
hängen, und mehrere Schlangen in Gläsern hat,
sehr hoch gehalten. Er ist ein eifriger Leser von
Kalendern und Zeitungen, und ist sehr erpicht, über
entsetzlichen Erzählungen von Empörungen, Verschwö-
rungen, Feuersbrünsten, Erdbeben und vulkanischen
Ausbrüchen zu brüten, welche letztere Erscheinungen er
als Zeichen der Zeit betrachtet. Er hat immer eine
Unglücks Erzählung der Art bei der Hand, die er seinen
Kunden als Zugabe zu ihrer Arznei giebt, und so zu
gleicher Zeit Seele und Leib in Aufruhr versetzt. Er
glaubt fest an Vorzeichen und Weissagungen, und weiß
Robert Nixon's und Mutter Skipton's Prophezeiungen

außwendig. Kein Mensch findet so viel in einer Finsterniß oder nur einem ungewöhnlich dunklen Tage; auch schüttelte er den Schweif des letzten Kometen über den Häuptern seiner Kunden und Schüler, daß diese beinahe vor Schrecken von Verstand gekommen wären. Er hat neulich eine Volksfage oder Prophezeiung aufgesagt, über welche er ungewöhnlich beredt war. Es war nämlich unter den alten Sibyllen, welche dergleichen Sachen auffammeln, eine Sage im Umlaufe, daß, wenn die Heuschrecke auf dem Thurme der Börse und der Drache oben auf der Spitze des Thurms der Bowkirche sich berührten, furchtbare Begebenheiten sich ereignen würden. Diese sonderbare Vereinigung ist, wie es scheint, eben so sonderbar zu Stande gekommen. Ein und derselbe Baumeister hat kürzlich die Ausbesserungen an der Kuppel der Börse und dem Thurm der Bowkirche übernommen, und, schrecklich zu erzählen, der Drache und die Heuschrecke liegen wirklich, Seite an Seite, auf dem Hofe seiner Werkstatt.

«Andere,» wie Herr Skryme zu sagen pflegt, «wollen nach den Sternen schauen, und nach den Conjunctionen am Himmel sehen, hier aber ist eine Conjunction auf der Erde, nahe zur Hand, und vor unseren eigenen Augen, welche alle Zeichen und Berechnungen der Astrologen übertrifft.» Seitdem diese ahnungsvollen Wetterfahnen ihre Köpfe so zusammen legten; haben sich bereits wunderbare Ereignisse zugetragen. Der gute alte König hat, ob er gleich beinahe zwei und achtzig

Jahre gelebt, plötzlich seinen Geist aufgegeben; ein anderer König hat den Thron bestiegen; einer der königlichen Prinzen ist plötzlich gestorben; — ein anderer Prinz, in Frankreich, ist ermordet worden; es sind Versammlungen von Radikalen in allen Theilen des Königreichs gewesen; die blutigen Auftritte in Manchester; die große Verschwörung in der Gato Straße — und, was mehr ist, die Königin ist nach England zurückgekehrt! Aber diese trüben Ereignisse werden von Herrn Skryme mit geheimnißvollem Blicke und einem bedeutsamen Kopfschütteln berichtet, und sie haben, zusammengenommen mit seinen Arzneimitteln und mit den ausgestopften Seeungeheuern, Schlangen in Gläsern und seinem eignen Gesicht, welches ein Titelblatt übler Vorbedeutungen ist, eine große Düsterei über die Gemüther der Leute in Klein-Britannien verbreitet. Sie schütteln die Köpfe, wenn sie bei der Bowkirche vorübergehn, und bemerken dabei, daß sie nie etwas Gutes von dem Abtragen dieses Thurms erwartet hätten, der in alten Zeiten nichts als frohe Nachrichten verkündigte, wie die Geschichte von Whittington und seiner Kaze es bezeugt.

Das mit diesem wetteifernde Drakel von Klein-Britannien ist ein solider Käsehändler, welcher in einem Bruchstück eines der alten Herrenhäuser lebt, und so prächtig wohnt, wie eine rundbäuchige Made in mitten eines seiner eigenen Cheshire-Käse. In der That, er ist ein Mann von nicht geringem Ansehn und Gewicht;

und sein Ruf ist durch Suggin Lane und Lad Lane, und sogar bis nach Aldermanbury verbreitet. Seine Meinung wird sehr angesprochen bei Staatsangelegenheiten, da er seit beinahe einem halben Jahrhundert die Sonntagszeitungen, so wie das Gentleman's Magazine, Rapin's Geschichte von England und das Naval-Chronicle *) gelesen hat. Sein Kopf ist mit unschätzbaren Grundsätzen angefüllt, welche Jahrhunderte lang die Probe der Zeit und des Gebrauchs ausgehalten haben. Er ist der festen Meinung, daß es «moralisch unmöglich» sey, daß irgend etwas England, so lange es sich selbst treu bleibe, erschüttern könne; und er weiß viel über die Nationalschuld zu sagen, von der er, auf irgend eine Art, beweiset, daß sie ein großes National=Pollwerk und ein Segen sey. Er brachte den größern Theil seines Lebens in der Umgegend von Klein=Britannien zu, bis auf die letzten Jahre, wo er, nachdem er reich geworden und zu der Würde eines Sonntags=Kohres gelangt ist, sich ein Vergnügen zu machen und die Welt zu besehen anfängt. Er hat deswegen mehrere Ausflüge nach Hampstead, Highgate und anderen benachbarten Städten gemacht, wo er ganze Nachmittage damit zugebracht hat, daß er durch ein Fernrohr auf die Hauptstadt zurück sah und sich bemühte, den Thurm von St. Bar-

*) Die Chronik der Englischen Marine.

tholomäus zu erspähen. Kein Landkutschenfuhmann aus der Bull- und Mouth-Street kommt vorüber, der nicht an den Hut greift, und er wird als eine Art von Beschützer des Landkutschenbureau's zur Gans und Kost, auf St. Pauls Kirchhofe angesehen. Seine Familie hat sehr in ihn gedrungen, eine Fahrt nach Margate zu machen, allein er setzt große Zweifel in diese neue Spielwerke, die Dampfboote, und meint, er sey in der That in Jahren zu sehr vorgeschritten, um noch Seereisen zu machen.

Klein-Britannien hat zuweilen auch seine Factionen und Spaltungen, und der Partheigeist zeigte sich einmal sehr lebendig, als zwei Begräbnißgesellschaften hier errichtet wurden. Die eine hielt ihre Versammlungen im Schwan und Hufeisen, und wurde von dem Käsehändler begünstigt; die andere im Hahn und Krone, unter dem Schutze des Apothekers; es ist unnöthig, zu sagen, daß die letztere die blühendste war. Ich bin einen oder zwei Abende in beiden gewesen, habe sehr schätzbare Belehrungen über die beste Art, sich begraben zu lassen, den verhältnißmäßigen Werth der Kirchhöfe, so wie auch mehrere Nachweisungen über die eiserernen Patentsärge erhalten. Ich habe die Frage über die Geseglichkeit des Verbots der letzteren, ihrer Dauer wegen, nach allen Seiten erörtern gehört. Glücklicherweise haben die Streitigkeiten, zu welchen diese Gesellschaften Anlaß gegeben, kürzlich aufgehört; aber sie waren lange Zeit Hauptgegenstände des Streites, da

die Bewohner von Klein-Britannien sehr auf die den Leichen zu erweisenden Ehren, und auf ein behagliches Liegen in ihren Gräbern halten.

Außer diesen zwei Sterbegefellschaften giebt es noch eine dritte von ganz verschiedener Art, welche dahin abzweckt, den Sonnenschein der guten Laune über die ganze Nachbarschaft zu verbreiten. Sie versammelt sich wöchentlich einmal in einem kleinen altfränkischen Hause, das ein lustiger Schenkwirth, Namens Wagstaff, hält, und welches einen glänzenden halben Mond, mit einer sehr verführerischen Weintraube darunter, zum Zeichen hat. Das ganze Gebäude ist mit Inschriften bedeckt, um das Auge des durstigen Wanderers anzuziehen, wie «Truman, Hanbury und Comp. Ganzbier,» — «Wein-, Rum- und Brantweinladen,» — «alter Tom, Rum und Liqueure» u. s. w. Dies ist in der That seit undenklichen Zeiten ein Tempel des Bacchus und des Mosmus gewesen. Es ist immer in der Familie der Wagstaffs geblieben, so daß der jetzige Wirth dessen Geschichte ziemlich aufbewahrt hat. Es wurde von den vornehmen Herren und Cavalieren unter der Regierung der Königin Elisabeth häufig besucht, und die Witzlinge aus Karl's des Zweiten Tagen blickten dann und wann hinein. Worauf sich aber Wagstaff am meisten einbildet, ist, daß Heinrich der Achte, bei einer seiner nächtlichen Streifereien, einem seiner Vorfahren mit seinem berühmten Spazierstocke den Kopf zerschlagen hat. Dies

wird indeß als eine etwas zweifelhafte und eitele Prahlerei des Wirths angesehen.

Der Klub, welcher jetzt seine wöchentlichen Versammlungen hier hält, führt den Namen der »brüllenden Bursche vom Klein-Britannien.« Sie wissen eine Menge alter Lieder und Sänge und treffliche Geschichten, welche an diesem Orte von einem Geschlecht auf das andere übergegangen sind, und die man in keinem andern Theile der Hauptstadt findet. Hier ist ein toller Leichenkommissarius, der unnachahmlich in lustigen Liedern ist; aber die Seele des Klubs und, in der That, der erste Witzbold in Klein-Britannien ist der lustige Wagstaff selbst. Seine Vorfahren waren alle lose Schelme vor ihm, und er hat mit dem Wirthshause eine Menge von Liedern und Späßen geerbt, welche als Erbstücke mit demselben von Geschlecht zu Geschlecht gehen. Er ist ein lebendiger kleiner Kerl mit krummen Beinen und einem runden Bauche, einem rothen Gesichte mit einem feuchten, listigen Auge, und einem kleinen Schopfe grauen Haars hinten. Bei der Eröffnung einer jeden Klubversammlung wird er hereingerufen, um sein »Glaubensbekenntniß« zu singen, oder das berühmte alte Trinklied aus Base Burton's Kadel. Er singt es allerdings mit mancherlei Abänderungen, wie er es von seinem Vater gehört hat; denn es ist, seitdem es geschrieben worden, ein Lieblingslied im Halb-Mond und Traube gewesen; ja er behauptet, daß seine Vorfahren oft die Ehre gehabt hätten, es,

bei Weihnachts = Mummereien, vor dem Adel und dem hohen Publikum zu singen, als Klein-Britannien noch in all seiner Glorie war. *)

*) Da das Glaubensbekenntniß eines Wirthes vom Halbmonde dem größern Theile meiner Leser unbekannt seyn mag und man es für eine Probe der ganzen Lieder von Klein-Britannien ansehen kann, so füge ich es hier bei. Ich muß bemerken, daß der ganze Klub immer mit einem furchtbaren Klopfen auf den Tisch und dem Geclapper der zünnernen Kannen in den Chor einstimmt.

Ein klein Gericht, sonst ess' ich nicht,
Mein Magen ist nicht gut,
Doch gilt's Trinken, werd' ich nicht sinken
Wie groß auch einer thut.
Geh' ich gleich bloß, acht' ich's nicht groß,
Ich bin ja nimmer kalt,
Ich stopf' den Bauch, wie einen Schlauch
Mit Ale, daß gut und alt.

Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß,
Fuß und Hand seid kalt,
Doch dir, Bauch, send' Gott Ale genug,
Sei's jung nun oder alt.

Braten thut Noth, nicht geröstet Brod,
Und 'n Apfel in der Asche,
Für alle Noth ist 'n Bissen Brod
Viel hab' ich nie in der Tasche.

Es würde dem Herzen wohlthun, an einem Klub-
abend das Freudengeschrei, die Bruchstücke von Liedern,
und dann und wann den lauten Chor eines halben

Kein Frost, kein Schnee, kein Sturmwind je
Berührt mich mit Gewalt,
Denn mich füllt ein, mich wärmet fein
Das Ale, das gut und alt.

Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

Das Weibchen mein schenkt gern sich ein,
Läßt Ale sich nicht verdriessen,
Zum Krug sie geht, bis ihr wohl steht
Vom Aug' ihr Thränen fließen.
Mir beut sie dann, den Krug auch an
Wie ein ächter Trinker thut,
Und sagt, mein Schatz, hier ist der Satz
Vom Ale, das alt und gut.

Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

So laßt sie trinken, bis sie nicken und sinken
Wie Bursche gut und froh,
Sie missen nicht des Glückes Licht,
Gut Ale macht's den Leuten so.
Die armen Seelen, die die Krüge nicht zählen,
Der Himmel wohl erhalt',
Er schirm' ihr Leben, ihre Weiber daneben,
Sei'n sie nun jung oder alt.

Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

Duzend's mistönender Stimmen zu hören, welche aus diesem lustigen Hause erschallen. Zu solcher Zeit ist die Straße mit Zuhörern gefüllt, denen dies eben so viel Vergnügen macht, als ob sie in einen Conditiorladen guckten, oder die Dämpfe aus einer Garfüche einathmeten.

Es gibt zwei jährlich wiederkehrende Ereignisse, welche in Klein-Britannien große Bewegung und Aufsehen machen; dies sind der St. Bartholomäus Markt und der Lord Mayor's Tag. Während der Dauer des Marktes, welcher in der benachbarten Gegend von Smithfield gehalten wird, ist nichts da als Geßatsch, und Umherschleutern. Die früher ruhigen Straßen von Klein-Britannien sind nun mit einer Menge von fremden Gestalten und Gesichtern bedeckt; jedes Wirthshaus ist ein Schauplatz von Getümmel und Schwelgerei. Morgens, Abends und Nachts hört man Fiedeln und Gesang aus dem Schenckzimmer, und an allen Fenstern sieht man einige Gruppen lustiger Gefellen mit halbgeschlossenen Augen, den Hut auf der einen Seite, die Pfeife im Munde, den Krug in der Hand, tändelnd und plaudernd und leichtfertige Lieder bei ihrem Getränk singend. Selbst die besonnene Zucht und Sitte häuslicher Familien, welche, wie ich sagen muß, zu anderen Zeiten von meinen Nachbarn sehr strenge beobachtet wird, hält gegen diese Saturnalien nicht Stich. Da ist kein Zuhauhalten der Dienstmädchen. Sie waren durchaus toll geworden von dem Harlekin und

dem Puppenspiel, den fliegenden Pferden, Signor Polito, dem Feuerfresser, dem berühmten Herrn Paap und dem Frischen Riesen. Auch die Kinder vergeuden all ihr Festtagsgeld für Spielzeug und vergoldeten Pfefferkuchen, und erfüllen das Haus mit dem Lilliputischen Lärm von Trommeln, Trompeten und Pfennigspfeifen.

Der Lord Mayors Tag ist indessen das große Jahresfest. Der Lord Mayor wird von den Bewohnern von Klein-Britannien für den größten Machthaber auf Erden, seine vergoldete Kutsche mit sechs Pferden als der Gipfel alles menschlichen Glanzes, und sein Zug, mit allen Sheriffs und Aldermen in seinem Gefolge, als die größte aller irdischen Festlichkeiten angesehen. Wie frohlocken sie bei dem Gedanken, daß der König selbst nicht in die City kommen darf, ohne erst an das Thor von Temple-Bar zu klopfen, und den Lord-Mayor um Erlaubniß zu bitten; denn, wenn er es thäte, Himmel und Erde! wer weiß, was das für Folgen haben würde! Der Mann in voller Rüstung, welcher vor dem Lord Mayor herreitet und der City-Kämpe ist, hat gemessenen Befehl, Jeden niederzuhauen, der sich gegen die Würde der City vergeht; und dann ist der kleine Mann da mit der sammetnen Suppenschüssel auf dem Kopfe, der an dem Fenster der Staatskutsche sitzt, und das City-Schwert hält, so lang wie eine Lanzenstange, — Gott's Blut! Wenn er einmal

dieses Schwert zieht, so ist die Majestät selbst nicht mehr sicher!

Unter dem Schutze dieses gewaltigen Machthabers schlafen demnach die guten Leute von Klein-Britannien in Frieden. Temple-Bar ist eine sichere Schutzwehr gegen alle Feinde im Lande; und was Einfall von Außen betrifft, so braucht der Lord-Mayor sich nur in den Tower zu werfen, die Stadtmiliz zusammen zu rufen, und das stehende Heer der Beef-eaters unter Waffen zu stellen, und er kann der Welt Trost bieten!

Klein-Britannien hat dergestalt, in seine eigenen Geschäfte, seine Gebräuche und Meinungen eingehüllt, lange als das gesunde Herz dieser großen schwammigen Hauptstadt geblüht. Ich selbst gefiel mir, es als einen außerordentlichen Fleck zu betrachten, wo die Grundsätze eines mannhaften John-Bullismus, wie Saat Korn, aufgespeichert geblieben sind, um den Volksschaarakter wieder zu verjüngern, wenn derselbe in Verderb und Entartung versunken wäre. So habe ich mich auch des allgemeinen Geistes der Eintracht gefreut, welcher überall herrschte; denn obgleich dann und wann einige wenige widersprechende Meinungen zwischen den Anhängern des Käsehändlers und denen des Apothekers zur Sprache gekommen sind, oder ein gelegentlicher Zwist zwischen den Sterbegeellschaften, so waren dies doch nur vorübergehende Wolken, welche bald verschwanden. Die Nachbarn kamen freundlich zusammen, schüttelten sich bei dem Abschiede die Hände, und sagten

immer nie, als hinter ihrem Rücken von einander Böses.

Ich könnte schöne Beschreibungen von hübschen Schmäusen liefern, wobei ich gegenwärtig gewesen bin, und wo wir «Alle-Bier», «Päbstin Johanna», «Tom Komm und kizle mich», und andere herrliche alte Spiele spielten, und wo wir zuweilen einen guten englischen Contretanz, nach der Melodie von «Sir Roger de Coverley» tanzten. Einmal im Jahre pflegten auch die Nachbarn zusammen eine Landpartie nach dem Forst von Epping zu machen. Das Herz eines Jeden würde gelacht haben, hätte er gesehen, wie wir da auf dem Grase unter den Bäumen unser festliches Mahl einnahmen; wie wir den Wald von dem Gelächter über die Lieder wiederhallen machten bei dem Gesange des kleinen Wagstaff und des lustigen Leichenkommissarius! Nach dem Essen pflegten die jungen Leute Blindkuh und Versteckens zu spielen, und es war höchst belustigend, zu sehen, wie sie sich in den wilden Rosengebüsch verwickelten, und zu hören, wie zuweilen ein hübsches, lustiges Mädchen aus dem Gebüsch hervorfreisprang. Die älteren Leute pflegten sich um den Käsekrämer und den Apotheker zu versammeln, um diese von Politik reden zu hören; denn sie brachten gewöhnlich in ihren Taschen eine Zeitung mit heraus, um sich auf dem Lande die Zeit zu vertreiben. Dann und wann wurden sie etwas hitzig bei ihrem Streit; allein ihre Zwistigkeiten wurden immer durch einen schieds-

richterlichen Ausspruch eines würdigen alten Parasol-
machers, mit doppeltem Sinn, geschlichtet, der selten
genau begriff, wovon die Rede war, und deswegen
immer auf eine oder die andere Weise zu Gunsten
Beider zu entscheiden suchte.

Alle Reiche sind indessen, wie irgend ein Philosoph
oder Geschichtschreiber sagt, den Veränderungen und
Umwälzungen unterworfen. Luxus und Neuerungsucht
schleichen sich ein; Partheien entstehen; und Familien
erheben sich dann und wann, deren Ehrgeiz und Ränke
das ganze System in Verwirrung bringen. So ist
in der letzten Zeit die Ruhe von Klein-Britannien
gewaltig gestört, und seine goldene Sitteneinfachheit
durch die höchstrebende Familie eines Schlächters, der
sich zur Ruhe gesetzt hat, mit gänzlichem Verfall be-
droht worden.

Die Familie Lamm hatte seit langer Zeit zu den
bedeutendsten und beliebtesten in der ganzen Gegend
gehört; die Misses Lamm waren die Schönen von Klein-
Britannien, und Jedermann war darüber erfreut, als
der alte Lamm Geld genug geschafft hatte, seinen La-
den zu schließen, und seinen Namen auf eine Messing-
platte an seine Thür anzuschlagen. Zu einer bösen
Stunde hatte es sich indessen gefügt, daß eine von den
Misses Lamm die Ehre gehabt hatte, Ehrendame
der Lady Manores, auf deren großem jährlichen Ball
zu seyn, bei welcher Gelegenheit sie drei hochwallende
Straußfedern auf dem Kopfe getragen hatte. Das ver-

gaß die Familie nie; sie bekamen sogleich die Liebe zum vornehmen Leben, schafften einen Einspänner an, setzten dem Lausjungen ein Stück goldene Tresse um den Hut, und waren seitdem in der ganzen Nachbarschaft ein Gegenstand des Geredes und der Verachtung geworden. Sie waren nicht mehr dazu zu bewegen, Pöbstin Johanna oder Blindkuh zu spielen; konnten keine Tänze weiter, als Quadrillen, leiden, wovon kein Mensch in Klein-Britannien je etwas gehört hatte; fingen an Romane zu lesen, schlecht Französisch zu reden, und das Pianoforte zu spielen. Auch ihr Bruder, der bei einem Advokaten in die Lehre gegeben war, wurde ein Stuzer und Recensent, Charaktere, die man hier zu Lande gar nicht gekannt hatte; und er machte die ehrlichen Leute ganz verwirrt mit seinen Reden von Kean, der Dper und dem Edinburger Review.

Was aber noch schlimmer war, die Lamms gaben einen großen Ball, zu welchem sie nicht einen einzigen von ihren alten Nachbarn einluden; sondern eine große Menge von Leuten von Ton aus Theobald's Road, Red Lion Square und anderen Gegenden gegen das Westende hin. Es waren mehrere junge Modemänner von ihres Bruders Bekanntschaft aus Gray's Inn Lane und Hatton Garden da, und nicht weniger als drei Aldermann's Frauen mit ihren Töchtern. Das konnte nicht vergessen noch vergeben werden. Ganz Klein-Britannien war in Aufruhr über das

Knallen der Peitschen, das Schlagen der elenden Pferde, und das Rasseln und Klappern der Fiacker. Die Klatschschwestern aus der Nachbarschaft steckten ihre Nachtmühen aus allen Fenstern heraus, und beobachteten die gebrechlichen Fuhrwerke, wie sie vorbeirumpelten; und ein Haufe zorniger alter Gevatterinnen guckte aus einem Hause, das dem des ehemahligen Schlächters gerade gegenüber lag, und bemäkelte und beurtheilte Jeden, der an die Thür pochte.

Dieser Ball gab beinahe zu einem offenen Kriege Anlaß, und die ganze Nachbarschaft erklärte, daß sie nichts mehr mit den Lamm's zu thun haben wolle. Es ist wahr, daß Mrs. Lamm, wenn sie keine Einladung bei ihren vornehmen Bekannten hatte, noch einigen ihrer alten Gevatterinnen kleine Hausthees gab, und zwar «ganz freundschaftlich,» wie sie zu sagen pflegte; auch ist es eben so wahr, daß ihre Einladungen immer angenommen wurden, obgleich man vorher sich zum Gegentheil verschworen hatte. Ja, die guten Damen saßen da, ergözten sich an der Musik, welche die Misses Lamm machten, die sich dann wohl herabließen, ihnen ein Frisches Lied auf dem Piano vorzutrommeln; und sie hörten mit bewunderungswürdiger Theilnahme Mrs. Lamm's Anekdoten von Alderman Plunket's Familie aus Portsofen = ward und von den Misses Timberlake, den reichen Erbinnen aus Grutched Friars an; erleichterten aber nachher ihr Gewissen, und wandten die Vorwürfe ihrer Verbündeten

dadurch ab, daß sie bei der nächsten Klatschversammlung Alles erzählten, was vorgegangen war, und die Lamm's und ihre Gesellschaft ganz zerfetzten.

Der Einzige aus der Familie, der nicht modisch gemacht werden konnte, war der ehemalige Schlächter selbst. Der ehrliche Lamm war, ungeachtet seines sanften Namens, ein rauher, berber, alter Kerl, mit einer Löwenstimme, einem Schopf schwarzen Haars wie eine Schuhbürste, und einem breiten Gesichte, das so gesprenkelt wie fein Rindfleisch war. Vergebens sprachen die Töchter von ihm immer als «dem alten Herrn;» redeten ihn, mit unendlich sanfterm Tone, als «Papa» an, und bemühten sich, ihn in einen Schlafrock und Pantoffeln und andere vornehme Sitten hineinzuwängen. Sie mochten thun was sie wollten, der alte Schlächter war doch nicht auszuweisen. Seine kräftige Natur setzte sich über alle ihre Glossen hinweg. Er hatte einen derben gemeinen Humor, der unbesiegbar war. Seine Späße zwangen seinen empfindsamen Töchtern einen Schauder ab, und er bestand darauf, des Morgens seinen Rock von blauem Baumwollenzeuge zu tragen, um zwei Uhr zu Mittag zu essen, und «ein Stückchen Wurst zum Thee zu haben.»

Dennoch war er verdammt, die allgemeine Ungnade seiner Familie zu theilen. Er fand, daß seine alten Kameraden allmählig kalt und abgemessen gegen ihn wurden, nicht länger über seine Späße lachten, und

dann und wann ein Wort über «dergleichen Leute», und einen Wink über «Bornehmthun» fallen ließen. Dies ärgerte und kränkte zugleich den ehrlichen Schlächter, und seine Frau und Töchter benutzten, der seinen Politik des listiger Geschlechts gemäß, diesen Umstand, und bewogen ihn am Ende, seine Nachmittagspfeife und seinen Krug bei Wagstaff aufzugeben, nach Tisch zu Hause zu sitzen, seine Pinte Portwein zu trinken — ein Getränk, das er verabscheut — und in seinem Armstuhl in einsamer und trauriger Bornehmheit zu nicken.

Die Misses Lamm sah man nun in französischen Hauben mit unbekannten jungen Modemännern auf den Straßen umherflirtern, und so laut sprechen und lachen, daß es den Nerven jeder ehrlichen Frau, die sie hörte, weh that. Ja, sie gingen sogar so weit, Jemanden zu protegiren, und veranlaßten einen französischen Tanzmeister, sich in der Nachbarschaft niederzulassen; allein die würdigen Bewohner von Klein-Brittannien fingen Feuer darüber, und verfolgten den armen Gallier so, daß er Fiedel und Tanzschuhe zusammenpacken mußte, und sich in solcher Hast davon machte, daß er schlechtweg vergaß, die Miethen für seine Wohnung zu bezahlen.

Sch hatte mir im Anfang mit dem Gedanken geschmeichelt, daß all dieser feurige Unwille, von Seiten des Gemeinwesens nur ein Uebermaß seines Eifers für die Aufrechthaltung guter alter englischer Sitte,

und sein Abscheu gegen alle Steuerungen sey; und ich gab der schweigenden Verachtung, welche sie so heftig gegen den Stolz von Emporkömmlingen französischer Mode und gegen die Misses Lamm aussprachen, Beifall. Aber es thut mir leid, sagen zu müssen, daß die Krankheit sich fest gesetzt hatte, und daß meine Nachbarn, nachdem sie jenes Beispiel geschmäht, es nachzuahmen anfangen. Ich belauschte meine Wirthin, wie sie ihren Mann bestürmte, die Töchter nur ein Vierteljahr lang Französisch und Musik lernen zu lassen, und ihnen zu erlauben, einige wenige Tanzstunden zu nehmen, um Quadrillen tanzen zu lernen. Ich sah sogar einige Sonntage darauf, nicht weniger als fünf französische Hauben, genau wie die der Misses Lamm, in Klein-Britannien paradiren.

Ich hatte noch Hoffnung, daß all diese Thorheiten sich nach und nach verlieren, daß die Lamm's aus der Gegend wegziehen, sterben oder mit Advokatenschreibern durchgehen würden, und daß die Ruhe und Einfalt in das Gemeinwesen wieder zurückkehren würde. Aber unglücklicherweise entstand eine nebenbuhlerische Macht. Ein reicher Delhändler starb, und hinterließ eine Wittwe mit einem großen Wittwenthum, und eine Familie von mehreren wackern Töchtern. Die jungen Damen hatten schon lange sich insgeheim über die Sparsamkeit ihres klugen Vaters geärgert, welche ihr ganzes elegantes Aufstreben niederhielt. Ihr Ehrgeiz, der nun kein Hinderniß mehr hatte, brach in eine

Flamme aus, und sie standen öffentlich gegen die Familie des Schlächters auf. Es ist wahr, die Lamm's, da sie zuerst angefangen, hatten auch einen Vorsprung vor ihnen auf der Modelaufbahn. Sie konnten ein wenig schlechtes Französisch reden, das Piano spielen, Quadrillen tanzen, und hatten vornehme Bekanntschaften; aber die Trotters ließen sich davon nicht abschrecken. Wenn die Lamm's mit zwei Federn auf ihren Hüten erschienen, so steckten die Misses Trotter vier auf, und von doppelt so schöner Farbe. Wenn die Lamm's einen Ball gaben, so blieben die Trotters nicht zurück; und wenn sie gleich nicht so ausgesuchte Gesellschaft hatten, so war sie doch doppelt so zahlreich und noch einmal so lustig.

Das ganze Gemeinwesen hat sich endlich, unter den Fahnen dieser beiden Familien, in zwei Modepartheien getheilt. Die alten Spiele von der Päbstin Johanna, und Tom komm und kigle mich, sind ganz abgekommen; an einen ehrlichen Contretanz ist gar nicht mehr zu denken; und als ich es wagte, am vergangenen Weihnachten eine junge Dame unter der Mistel zu küssen, ward ich mit Unwillen zurückgewiesen, da die Misses Lamm erklärt hatten, das sey »gräulich gemein.« So ist auch ein bitterer Streit ausgebrochen, welches der modernste Theil von Klein-Britannien sey. Die Lamm's erhoben sich für Gross-Kens Square, und die Trottes für die Gegend von St. Bartholomäus.

So wird dieses kleine Gebiet von Partheiungen und innerem Zwiespalt zerrissen, wie das große Reich, dessen Namen es trägt, und zu bestimmen, was der Erfolg davon seyn wird, würde selbst den Apotheker, ungeachtet seines großen Talents für Voraussagungen, in Verlegenheit setzen. Ich fühle indessen, daß es sich mit dem gänzlichen Untergange des echten John-Bullismus endigen wird.

Die unmittelbaren Wirkungen dieses Zwiespalts sind für mich überaus unangenehm. Da ich ein einzelner Mann, und, wie ich schon vorher bemerkt habe, ein etwas müßiger, zu-nichts-guter Mensch bin, so hat man mich immer für den einzigen Gentleman von Profession in der Gegend angesehen. Ich stehe daher bei beiden Partheien in großer Gunst, und muß ihren Kabinets-Berathungen und ihrer gegenseitigen Rückenbissen zuhören. Da ich zu höflich bin, um nicht bei allen Gelegenheiten der Meinung der Damen zu seyn, so habe ich mich dadurch, daß ich immer auf die Gegner schmähe, bei beiden Partheien ganz heillos compromittirt. Mit meinem Gewissen, das ein sehr gefügiges ist, könnte ich mich darüber wohl noch abfinden; aber meine Besorgniß läßt mir keine Ruhe — wenn die Lamms und Trotters zu einer Vereinigung und offenen Erklärung kommen, so bin ich zu Grunde gerichtet.

Ich habe mich daher entschlossen, noch zu guter Zeit meinen Rückzug anzutreten, und sehe mich eben nach

einem andern Neste in dieser großen Stadt um; nach einem Orte, wo die alten englischen Sitten noch beobachtet werden, wo man weder Französisch ist, trinkt, tanzt noch redet, und wo es keine Modefamilien von Handwerkern, die sich zur Ruhe gesetzt haben, gibt. Sobald ich ein solches gefunden habe, will ich, wie eine ergraute Ratte, wegeilen, ehe mir das alte Haus auf die Ohren fällt, meinem gegenwärtigen Wohnorte ein langes, obwohl ein wehmüthiges Lebenswohl sagen, und es den beiden Partheien der Lamms und Trotters überlassen, sich in das zerrissene Reich von Klein-Britannien zu theilen.

Züge Indianischen Charakters.

Ich rufe jeden weißen Mann auf, ob er je Logan's Hütte betreten habe, und er ihm nicht zu essen gegeben hat, ob er je kalt und nackt kam, und er ihn nicht kleidete.

Rede eines Indianischen Håuptlings.

Es ist etwas in dem Charakter und den Sitten des nordamerikanischen Wilden, das, in Verbindung mit der Gegend gedacht, welche er zu durchstreifen gewohnt ist, mit ihren gewaltigen Seen, unbegrenzten Wäldern, majestätischen Flüssen und spurlosen Ebenen, für mich etwas ganz wunderbar Eigenthümliches und Erhabenes hat. Er ist für die Wildniß geboren, wie der Araber für die Wüste. Sein Wesen ist streng, einfach und ausdauernd, geschickt mit Schwierigkeiten zu kämpfen und Entbehrungen zu erdulden. Es scheint nur wenig Erdreich in seinem Herzen zu seyn für das Erbleihen sanfter Tugend; und doch würden wir, wenn wir uns die Mühe nehmen wollten, diesen stolzen Stoicismus und diese zur Gewohnheit gewordene Schweigsamkeit, welche seinen Charakter der zufälligen Beobach-

tung unzugänglich machen, näher zu ergründen, finden, daß er durch mehr gleichartige Gefühle und Neigungen an seine Mitmenschen aus dem gebildeten Lebenskreise geknüpft ist, als ihm gewöhnlich beigemessen wird.

Es ist das Loos der unglücklichen Ureinwohner von Amerika in den ersten Zeiten der Colonisirung gewesen, von den Weißen auf eine doppelte Art beeinträchtigt zu werden. Durch eigennützige und oft muthwillig begonnene Kriege sind sie ihrer rechtmäßigen Besitzungen beraubt worden, und ihr Charakter wurde durch verblendete selbstsüchtige Schriftsteller angeschwärzt. Die Colonisten haben sie oft wie Thiere des Waldes behandelt, und die Schriftsteller haben sich bemüht, diese Unbilden zu rechtfertigen. Die Ersteren fanden es leichter, auszurotten, als zu bilden; die Letzteren leichter, zu schmähen, als zu vertheidigen. Die Namen Wilde und Heiden wurden für hinlänglich gehalten, die Feindseligkeiten Beider zu rechtfertigen; und so wurden die armen Wanderer des Waldes verfolgt und verläumdert, nicht, weil sie schuldig, sondern weil sie unwissend waren.

Die Rechte des Wilden wurden von den Weißen selten gehörig gewürdigt oder geachtet. Im Frieden ist er nur zu oft von verschmihten Handelsleuten betrogen, im Kriege ist er als ein wildes Thier angesehen worden, nach dessen Leben oder Tod man nur aus Vorsicht oder wegen der Verhältnisse fragte. Der Mensch ist mit dem Leben grausam verschwenderisch,

sobald seine eigene Sicherheit in Gefahr ist und er ungestraft handeln kann; und man darf nur wenig Gnade von ihm erwarten, wenn er den Stachel des Wurmes fühlt, und sich der Macht, zertreten zu können, bewußt ist.

Dieselben Vorurtheile, welche man so früh hegte, sind heutiges Tages noch allgemein verbreitet. Gewisse gelehrte Gesellschaften haben, es ist wahr, mit lobenswerthem Eifer, den wahren Charakter und die Sitten der indianischen Stämme genauer zu untersuchen und an's Licht zu stellen sich bemüht, auch die amerikanische Regierung mit Weisheit und Menschlichkeit dahin zu wirken gesucht, daß eine milde und nachgiebige Stimmung gegen sie sich offenbare, und sie gegen Betrug und Ungerechtigkeit geschützt seyen *). Die gangbare Ansicht von dem Charakter der Indianer bildet sich aber zu sehr nach den elenden Horden, welche die Grenzen beunruhigen, und an dem Saume der

*) Die amerikanische Regierung ist in ihren Bemühungen, die Lage der Indianer zu verbessern, und unter ihnen die Künste des gebildeten Lebens und bürgerliche und religiöse Kenntnisse einzuführen, unermüdlich gewesen. Um sie gegen Uebervortheilung von Seiten der weißen Handelsleute zu schützen, darf kein Einzelner Land von ihnen erkaufen, noch irgend Jemand Ländereien von ihnen, ohne die ausdrückliche Genehmigung der Regierung, zum Geschenk annehmen. Diese Vorsichtsmaßregeln werden streng gehandhabt.

Niederlassungen sich festgesetzt haben. Diese sind allzu häufig aus ausgearteten Geschöpfen zusammengesetzt, welche durch die Laster der bürgerlichen Gesellschaft verderbt und geschwächt sind, ohne daß deren Civilisation ihnen Nutzen gebracht hätte. Jene stolze Unabhängigkeit, welche die Hauptstütze der Tugenden der Wilden war, ist zertrümmert worden, und der sittliche Bau liegt in Trümmern. Ihr Geist ist durch das Bewußtseyn der Unterordnung gedemüthigt und erniedrigt, und ihr natürlicher Muth durch die überwiegende Kenntniß und Macht ihrer aufgeklärten Nachbarn eingeschüchtert und gelähmt. Die bürgerliche Gesellschaft hat sie angeweht, wie eine jener verzehrenden Plüthe, die zuweilen über eine ganze fruchtbare Gegend Zerstörung verbreiten. Sie hat ihre Stärke entnervt, ihre Krankheiten vermehrt, und zu ihrer natürlichen Barbarei die niedrigen Laster des künstlichen Lebens hinzugefügt. Sie hat ihnen tausend künstliche Bedürfnisse gegeben, während sie die Mittel, ihr Daseyn nur zu fristen, verringert hat. Sie hat die Thiere der Jagd vor sich hergetrieben, welche vor den Streichen der Art und dem Rauch der Niederlassung fliehen, und in den Tiefen entfernterer Wälder und noch unbetreterner Wildnisse eine Zuflucht suchen. So finden wir oft, daß die Indianer an unseren Grenzen bloße Trümmer und Ueberbleibsel einst mächtiger Stämme sind, welche in der Nachbarschaft der Niederlassungen gehaust haben, und in ein ungewisses und landstreicherisches

Leben versunken sind. Armuth, quälende hoffnungslose Armuth, ein Wurm des Gemüths, der im Leben der Wilden unbekannt ist, verzehrt ihren Geist und vernichtet jede freie und edle Eigenschaft ihrer Gemüther. Sie werden Trunkenbolde, träge, schwach, diebisch und kleinmüthig. Sie schleichen wie Landstreicher um die Niederlassungen, unter geräumigen, mit ausgesuchten Bequemlichkeiten versehenen Wohnungen umher, welche ihnen das verhältnißmäßige Elend ihrer eigenen Lage nur noch fühlbarer machen. Der Prunk deckt seine große Tafel vor ihren Augen, allein sie sind von dem Gelage ausgeschlossen. Der Ueberfluß lacht auf den Feldern; aber sie hungern mitten in seinem Ueberfluß; die ganze Wildniß ist zu einem Garten erblüht, aber sie fühlen wie Ungeziefer, das ihn zerstört.

Wie verschieden war ihre Lage, als sie noch die ungestörten Herren des Bodens waren! Sie hatten nur wenige Bedürfnisse, und die Mittel zu deren Befriedigung waren in ihren Händen. Sie sahen Alles um sich her dasselbe Schicksal theilen, dieselben Mühseligkeiten erdulden, von denselben Nahrungsmitteln ihr Leben fristen, in dieselben rohen Kleider gekleidet. Kein Dach erhob sich damals, das nicht den heimathlosen Fremdling aufgenommen hätte; kein Rauch kräuselte sich unter den Bäumen, ohne daß der Fremde nicht an dessen Feuer hätte Platz nehmen und des Jägers Mahl theilen können. «Denn,» sagt ein alter Geschichtschreiber von Neu-England, «ihr Leben ist so

frei von Sorgen, und sie sind auch so liebevoll, daß sie das, was sie brauchen, als Gemeingut betrachten, und sind dabei so mitleidig, daß, ehe sie Einen aus Mangel verhungern lassen sollten, lieber alle verhungern würden; so bringen sie ihr Leben fröhlich hin, unbekümmert um unsern Prunk, sondern mit dem ihrigen, von dem Manche so geringschätzend denken, vollkommen zufrieden.» So waren die Indianer, als sie noch in dem Stolze und der Kraft ihres Naturzustandes lebten, jenen wilden Pflanzen ähnlich, welche in dem Schatten des Waldes am besten gedeihen, aber unter der Hand der Kunst verschrumpfen, und unter dem Einfluß der Sonne zu Grunde gehen.

Bei dem Besprechen des Charakters der Wilden, sind die Schriftsteller zu geneigt gewesen, den gemeinen Vorurtheilen und der leidenschaftlichen Uebertreibung statt der ruhigen Stimmung der wahren Philosophie sich zu überlassen. Sie haben die eigenthümlichen Verhältnisse, in welche die Indianer versetzt waren, und die eigenthümlichen Grundsätze, nach denen sie erzogen werden, nicht genugsam erwogen. Kein Wesen handelt strenger nach Grundsätzen, als der Indianer. Sein ganzes Benehmen ist nach einigen allgemeinen, seinem Gemüthe schon früh eingepprägten, Vorschriften geregelt. Der moralischen Gesetze, denen er gehorcht, sind allerdings nur wenige, allein er befolgt sie auch alle; der Weiße hat eine Menge von Gesetzen über Religion, Moral und Sitten, aber wie viele verletzt er!

Ein häufig gehörter Beschuldigungsgrund gegen die Indianer ist ihre Nichtachtung der Verträge, und die Treulosigkeit und Leichtigkeit, womit sie, in Zeiten des anscheinenden Friedens, plötzlich zu Feindseligkeiten schreiten. Der Verkehr zwischen den Weißen und den Indianern wird indessen nur zu leicht kalt, mißtrauisch, drückend und beleidigend. Sie behandeln Letztere selten mit dem Zutrauen und der Offenheit, welche bei der wahren Freundschaft unerläßlich sind; noch wird die gehörige Behutsamkeit beobachtet gegen jene Gefühle des Stolzes oder des Aberglaubens, welche oft den Indianer schneller zu Feindseligkeiten veranlassen, als die bloße Rücksicht des Eigennuzes. Der einsame Wilde fühlt schweigend, aber tief. Seine Gefühle sind nicht über eine so weite Oberfläche verbreitet, als die des Weißen; allein sie fließen in steterem und tieferem Geleise. Sein Stolz, seine Leidenschaften, sein Aberglaube, sind alle auf wenigere Gegenstände gerichtet; allein die Wunden, welche ihm geschlagen werden, sind verhältnißmäßig herb, und geben Veranlassungen zu Feindseligkeiten, die wir nicht gehörig beurtheilen können. Wo ein Gemeinwesen auch an Zahl beschränkt ist, und, wie bei einem Indianischen Stamme, eine große patriarchalische Familie bildet, da wird die, dem Einzelnen zugefügte Beleidigung, zur Beleidigung für das Ganze, und das Gefühl der Rache verbreitet sich beinahe augenblicklich. Ein Rathungsfeuer ist hinlänglich zur Erörterung und Anordnung eines Plans zu Feindselig-

keiten; hier versammeln sich die Kämpfer und die Weisen. Beredsamkeit und Aberglaube vereinigen sich, die Gemüther der Krieger zu entflammen. Der Redner erweckt ihren Erlegerischen Muth, und die Gesichte des Propheten und des Träumers stimmen sie zu einer Art von religiöser Verzweiflung hinauf.

Ein Beispiel von einer dieser plötzlichen Erregungen, welches von einem, dem Charakter der Indianer eigenthümlichen Beweggrunde ausgegangen, findet sich in einer alten Erzählung von der ersten Zeit der Ansiedlung von Massachusetts. Die Pflanzler von Plymouth hatten die Denkmäler der Todten in Passonagessit verstümmelt, und aus dem Grabe der Mutter des Sachem's (Häuptlings) einige Felle geraubt, womit es verziert gewesen war. Die Indianer sind wegen der Ehrfurcht, welche sie gegen die Gräber ihrer Verwandten haben, bemerkenswerth. Man kennt Stämme, welche seit Geschlechtern aus den Wohnsitzen ihrer Vorfahren vertrieben sind, und sich, wenn sie zufällig in der Nachbarschaft reiseten, von der Straße abgewandt, und, von wunderbar genauer Ueberlieferung geleitet, meilenweit das Land durchzogen haben, um einen vielleicht in Wäldern verborgenen Grabhügel aufzusuchen, wo die Gebeine ihres Stammes ehemals beigesetzt waren; und dort haben sie Stunden lang in stillem Nachdenken zugebracht. Von diesem erhabenen und heiligen Gefühl beseelt, sammelte der Sachem, dessen Mutter in ihrem Grabe gestört worden war, seine Leute, und

redete sie in folgender schön einfachen und erhabenen Rede an, einer merkwürdigen Probe Indianischer Beredsamkeit, und ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe von einem Wilden.

«Als neulich das glorreiche Licht des weiten Himmels unter diesem Erdball war, und die Vögel stille wurden, fing ich, wie mein Gebrauch ist, an, mich zur Ruhe zu bereiten. Ehe ich meine Augen fest schloß, glaubte ich ein Gesicht zu erblicken, das meinen Geist sehr beunruhigte; und als ich bei diesem schmerzlichen Anblicke erzitterte, rief ein Geist laut: «Sieh, mein Sohn, den ich geliebt habe, die Brust, die Dich säugte, die Hände, die Dich warm eingewickelt und Dich oft genährt haben. Kannst Du es vergessen, Rache zu nehmen an diesem wilden Volke, welches mein Grabdenkmal auf eine schimpfliche Weise verstümmelt, und unsere alten und ehrenwerthen Gebräuche entehrt hat? Sieh nun, des Sachem's Grab liegt, wie das der gemeinen Leute, von einem unwürdigen Geschlechte verunstaltet. Deine Mutter klagt und fleht deinen Beistand gegen dieses diebische Volk an, welches sich vor Kurzem in unser Land eingedrängt hat. Wenn dies geduldet wird, werde ich in meiner ewigen Wohnstätte nicht ruhig seyn.» Als der Geist dies gesagt, verschwand er, und ich, ganz in Schweiß gebadet, kaum zu sprechen im Stande, erhielt erst nach und nach wieder Kräfte, sammelte meine entflohenen Lebensgeister, und beschloß, Guern Rath und Beistand zu fordern.»

Ich habe diese Anekdote etwas ausführlich erzählt, da sie deutlich zeigen kann, wie diese plötzlichen Feindseligkeiten, die man der Laune und Treulosigkeit beigemessen hat, oft aus tiefen und edeln Beweggründen entstehen mochten, welche unsere Nichtbeachtung des Charakters und der Sitten der Indianer uns hindern, gehörig zu berücksichtigen.

Eine andere Ursache zu heftigem Tadel gegen die Indianer, ist ihre Grausamkeit gegen die Besiegten. Diese hatte theils in der Politik, theils in dem Aberglauben ihren Grund. Die Stämme, ob man sie gleich zuweilen Völker genannt hat, waren nie so furchtbar an Anzahl, daß der Verlust einiger Krieger ihnen nicht sehr empfindlich gewesen wäre; dies war besonders der Fall, wenn sie in häufige Kriege verwickelt waren; und manches Beispiel findet sich in der Geschichte der Indianer, wo ein Stamm, der seinen Nachbarn lange Zeit furchtbar gewesen war, durch die Gefangennehmung und Niedermeglung seiner vorzüglichsten Streiter aufgelöst und verjagt worden ist. Daher mußte der Sieger große Versuchung fühlen, erbarmungslos zu seyn; nicht sowohl, um irgend grausame Rache zu befriedigen, als um seiner künftigen Sicherheit willen. So hatten die Indianer auch die abergläubische Ansicht, bei wilden Völkern so häufig, und auch bei den Alten herrschend, daß die Manen ihrer in der Schlacht gefallenen Freunde durch das Blut der Gefangenen versöhnt würden. Die Gefangenen jedoch, welche nicht so hingeopfert werden,

nehmen sie an die Stelle der Erschlagenen in ihre Familien auf, und begegnen ihnen mit dem Zutrauen und der Zuneigung von Verwandten und Freunden; ja, sie werden mit einer so großen Gastfreiheit und Zärtlichkeit behandelt, daß, wenn man ihnen die Wahl läßt, sie oft lieber bei ihren angenommenen Brüdern bleiben, als in ihre Heimath und zu den Freunden ihrer Jugend zurückkehren.

Die Grausamkeit der Indianer gegen ihre Gefangenen ist, seit den Ansiedelungen der Weißen, gestiegen. Was früher ein Anschmiegen an die Politik und den Aberglauben war, ist zu einer Befriedigung des Rachgefühls gesteigert worden. Sie können es nur tief fühlen, daß die Weißen die Eroberer ihrer alten Besitzungen, die Ursache ihrer Erniedrigung und die allmählichen Zerstörer ihres Stammes sind. Sie gehen in die Schlacht, erbittert über die Beleidigungen und Unbilden, welche sie einzeln erlitten haben, und sie sind zur Verzweiflung getrieben durch die weitverbreitete Verwüstung und den reißenden Ruin, den die Europäischen Kriegsführung erzeugt. Die Weißen haben ihnen zu oft das Beispiel der Gewaltthätigkeit gegeben, indem sie ihre Dörfer verbrannt und ihnen ihre geringen Unterhaltsmittel geraubt haben, und doch wundern sie sich, daß Wilde nicht Mäßigung und Großmuth gegen Diejenigen zeigen, die ihnen nichts gelassen haben, als das bloße Daseyn und Elend.

Wir brandmarken die Indianer auch als feig und

verrätherlich, weil sie in den Kämpfen Kriegslift, statt der offenbaren Gewalt brauchen; aber darin sind sie durch ihre rohen Gesetze der Ehre gerechtfertigt. Man lehrt sie schon früh, daß Kriegslisten rühmlich seyen; der tapferste Krieger hält es für keine Schande, schweigend im Hinterhalt zu liegen, und jeden Vortheil über seinen Feind zu benutzen; sein Herz hebt sich in der überwiegenden List und dem Scharfsinn, womit es ihm gelungen ist, einen Feind zu überfallen und zu vernichten. In der That, der Mensch ist von Natur mehr zur List als zur offenen Tapferkeit geneigt, da er, in Vergleich mit anderen Thieren, seine eigene körperliche Schwäche fühlt. Diese sind mit natürlichen Vertheidigungswaffen begabt: mit Hörnern, mit starkem Gebiß, mit Hufen, mit Krallen, aber der Mensch muß sich auf seinen überwiegenden Scharfsinn verlassen. In allen seinen Kämpfen mit jenen, seinen eigentlichen Feinden, nimmt er zur List seine Zuflucht; und wenn er thörichter Weise seine Angriffe gegen seine Mitmenschen richtet, so bedient er sich Anfangs eben der listigen Kriegsführungsart.

Der natürliche Grundsatz im Kriege ist, unseren Feinden so viel Schaden als möglich, mit so wenigem Schaden als möglich für uns selbst, zuzufügen; und dies muß natürlich durch Kriegslift erreicht werden. Jener ritterliche Muth, welcher uns antreibt, die Eingebungen der Klugheit zu verachten, und uns in die gewisse Gefahr zu stürzen, ist die Frucht der bürgerlichen Ge-

gesellschaft und ist durch Erziehung hervorgebracht. Er ist ehrenvoll, weil er in der That der Triumph des erhabenen Gefühls über eine angeborene Furcht vor dem Schmerze, und über dieses Hinneigen nach persönlicher Behaglichkeit und Sicherheit ist, welches beides die bürgerliche Gesellschaft als schimpflich verdammt hat. Er wird durch den Stolz und die Furcht vor der Schande aufrecht erhalten; und weil so die Besorgniß vor einem wirklichen Uebel, durch die mächtigere Furcht vor einem Uebel, welches nur in der Einbildungskraft vorhanden ist, überwunden wird. Man hat ihn durch verschiedene Mittel zu nähren und anzufeuern gesucht. Er ist der Gegenstand geisterregender Gesänge und ritterlicher Geschichte geworden. Der Dichter und Barde haben gewetteifert, ihn mit dem Glanze der Dichtung zu umgeben; und selbst der Geschichtschreiber hat die besonnene Würde der Darstellung vergessen, und sich in seinem Preise der Begeisterung und Aufwallung überlassen. Triumphe und prachtvolle Ehrenbezeugungen sind sein Lohn geworden; Denkmale, an denen die Kunst ihre Geschicklichkeit und der Reichthum seine Schätze erschöpft hat, sind errichtet worden, um die Dankbarkeit und Bewunderung eines Volkes zu verewigen. Auf diese Art künstlich erregt, hat sich der Muth zu einem außerordentlichen und gebildeten Heldenthum erhoben, und in all den glanzvollen Prunk und Zubehör des Krieges, gekleidet, ist es dieser unruhigen Eigenschaft sogar gelungen, mehrere von jenen ruhigen, aber

unschätzbaren Tugenden zu verdunkeln, welche stillschweigend den menschlichen Charakter veredeln, und den Strom des menschlichen Glücks schwellen.

Aber wenn der Muth wesentlich in Verachtung der Gefahr und des Schmerzes besteht, so ist das Leben des Indianers eine beständige Entfaltung desselben. Er lebt in einem Zustande immerwährender Feindseligkeit und Gefahr. Wagnisse und Abentheuer stimmen mit seiner Natur überein, oder scheinen vielmehr nothwendig, um seine Fähigkeiten aufzuregen und seinem Daseyn ein Interesse zu geben. Von feindlichen Stämmen umgeben, deren Kriegsführung aus Hinterhalt und Ueberfall besteht, ist er immer zum Gefechte bereit, und lebt mit den Waffen in der Hand. Wie das Schiff in furchtbarer Einsamkeit durch die Einöden des Oceans dahinfährt, — wie der Vogel in den Wolken und Stürmen schwebt, und, als ein bloßer Punkt, seinen Weg durch die pfadlosen Gefilde der Luft verfolgt, — so verfolgt auch der Indianer schweigend, einsam, aber unerschrocken, seinen Weg durch die unermesslichen Tiefen der Wildniß. Seine Unternehmungen mögen an Ausdehnung und Gefahr der Pilgerfahrt des Frommen, oder dem Kreuzzug des irrenden Ritters gleich kommen. Er durchstreift große Wälder, den Gefahren einsam ihn befallender Krankheit, lauernder Feinde und quälenden Hungers ausgesetzt. Stürmische Seen, diese großen, im Innern des Landes befindlichen Meere, sind kein Hinderniß für seine Wanderungen; in seinem leicht-

ten Canoe schwimmt er, wie eine Feder, auf ihren Wellen dahin, und stürzt, mit der Schnelligkeit eines Pfeiles, die brausenden Fälle der Flüsse hinab. Seinen Unterhalt selbst muß er sich mitten unter Mühen und Gefahren erraffen. Er erlangt seine Nahrung nur durch die Anstrengungen und Gefahren der Jagd: er hüllt sich in die Häute des Bären, des Panthers und des Büffels, und schläft unter dem Donner des Wasserfalls.

Kein Held älterer oder neuerer Zeit übertrifft den Indianer in seiner hochherzigen Verachtung des Todes, und in der Stärke, womit er dessen grausamste Pein erduldet. In der That, wir sehen hier, wie er sich in Folge seiner eigenthümlichen Erziehung, über den Weißen erhebt. Der Letztere stürzt sich einem ruhmvollen Tode vor der Mündung der Kanone entgegen; der Erstere sieht ruhig seine Annäherung, und erduldet ihn triumphirend unter den verschiedenen Qualen der ihn umgebenden Feinde und der langsamen Pein des Feuers. Er setzt sogar einen Stolz darin, seine Verfolger zu verhöhnen, und ihre Erfindungskraft bei ihren Qualen herauszufordern; und wie die verzehrenden Flammen an seinen Eingeweiden wüthen, und das Fleisch ihm von den Muskeln fällt, erhebt er seinen letzten Siegesgesang, worin er den Troß eines unbefiegten Herzens ausspricht, und die Geister seiner Väter anruft, Zeuge zu seyn, daß er ohne einen Seufzer sterbe.

Ungeachtet der schwarzen Farben, womit die früheren Geschichtschreiber den Charakter der unglücklichen

Eingebornen dargestellt haben, bricht doch von Zeit zu Zeit ein Lichtstrahl hindurch, welcher eine Art von trübem Glanz auf ihr Andenken wirft. Man stößt zuweilen auf Thatsachen in den rohen Jahrbüchern der östlichen Provinzen, welche, obgleich mit den Farben des Vorurtheils und der Grömmerei dargestellt, doch für sich selbst sprechen, und bei denen man mit Beifall und Antheil verweilen muß, wenn das Vorurtheil verschwunden ist.

In einer jener rohen Erzählungen von den Kriegen in Neu-England findet sich eine rührende Schilderung des Glends, welches über den Stamm der Pequod-Indianer kam. Die Menschlichkeit schaudert vor diesen kaltblütigen Einzelheiten einer rücksichtslosen Mezelei. An einer Stelle lesen wir die Geschichte des Ueberfalls eines Indianischen Forts in der Nacht, wobei die Wigwams in Flammen aufgingen, und die unglücklichen Einwohner, die zu entrinnen versuchten, niedergeschossen und erschlagen wurden, «so daß Alles binnen einer Stunde abgemacht und geendigt war.» Nach einer Reihe ähnlicher Vorgänge «entschlossen sich,» wie unser Geschichtschreiber frommer Weise bemerkt, «unsere Soldaten, mit dem Beistand Gottes, sie gänzlich auszurotten,» und nachdem die unglücklichen Wilden aus ihren Wohnungen und Festungen vertrieben und mit Feuer und Schwert verfolgt waren, rettete sich ein kleiner aber tapferer Haufe, das traurige Ueberbleibsel der

Krieger des Pequod-Stammes, mit Weib und Kindern in einen Morast.

Von Unwillen glühend und durch Verzweiflung störrisch geworden, mit Herzen, die vor Kummer über den Untergang ihres Stammes brachen, und Gemüthern, die von der eingebildeten Schimpflichkeit ihrer Niederlage gereizt und verwundet waren, verschmähten sie es, einen sie verhöhrenden Feind um ihr Leben zu bitten, und zogen den Tod der Unterwerfung vor.

Als die Nacht herannahte, wurden sie in ihrem traurigen Schlupfwinkel umzingelt, so daß das Entweichen unmöglich gemacht ward. In dieser Lage beschloß sie der Feind die ganze Zeit über, so daß Manche getödtet und in dem Morast begraben wurden.» In der Dunkelheit und dem Nebel, der dem Tagesanbruch vorherging, brachen einige Wenige durch die Belagerer und entschlüpften in die Wälder; die Uebrigen blieben den Siegern, und von ihnen wurden viele in dem Morast getödtet, die in ihrem Eigensinn und ihrer Tollheit, wie störrische Hunde still saßen und sich niederschließen oder niederhauen lassen wollten, «ehe sie um Gnade baten.» Als der Tag über dieser Handvoll einzelner, aber muthvoller Menschen anbrach, sahen die Soldaten, als sie in den Morast eindrangten, wie uns erzählt wird, «mehrere Haufen derselben dicht neben einander sitzen, auf diese schossen sie ihre mit zehn oder zwölf Pistolenkugeln geladene Musketen ab, die Läufe der Gewehre auf die Zweige der Bäume, einige Schritte

von den Wilden, legend, so daß, außer denen, die schon todt waren, noch viel mehr blieben und in den Morast versanken, wo sich weder Feind noch Freund mehr um sie bekümmerte.»

Kann irgend Jemand diese einfache, ungeschmückte Erzählung lesen, ohne die starre Entschlossenheit, den unbeugsamen Stolz, die Geisteserhebung zu bewundern, welche die Herzen dieser Naturhelden zu stärken, und sie über die angeborenen Gefühle der menschlichen Natur zu erheben schien? Als die Gallier die Stadt Rom zerstörten, fanden sie die Senatoren, in ihre Gewändern gekleidet, und in starrer Ruhe auf den curilischen Stühlen sitzend; und so erduldeten sie den Tod ohne Widerstand, oder selbst ohne Fürbitte. Ein solches Betragen ward bei ihnen als edel und großsinnig bewundert; bei den unglücklichen Indianern ward es als störrisch und verstockt verrufen. Wie wahr ist es doch, daß wir uns von dem Aeußern und den Umständen täuschen lassen! Wie verschieden ist die Tugend, welche in Purpur gekleidet ist und im Prunke thront, von der Tugend, welche nackt und bloß ist, und unbekannt in einer Wildniß untergeht!

Doch ich enthalte mich, bei diesen düsteren Bildern zu verweilen. Die östlichen Stämme sind seit langer Zeit verschwunden; die Wälder, welche ihnen Schutz gewährten, sind niedergehauen worden, und kaum sind noch einige Spuren von ihnen in den dicht bevölkerten Staaten von Neu-England vorhanden, ausgenommen,

daß hie und da ein Dorf oder ein Strom noch einen Indianischen Namen führt. Und dies muß früher oder später auch das Schicksal der übrigen Stämme seyn, welche an den Grenzen haufen, und dann und wann aus ihren Wäldern hervorgelockt worden sind, um an den Kriegen der Weißen Theil zu nehmen. Nach einer kurzen Zeit werden auch sie den Weg gehen den ihre Brüder vor ihnen gegangen sind. Die wenigen Horden, welche noch an den Küsten des Huronen- und Superior-See's und der Nebenflüsse des Mississippi wohnen, werden das Schicksal der Stämme theilen, welche einst über Massachusetts und Connecticut verbreitet waren, und an den stolzen Ufern des Hudson geboten; jenes riesenhaften Geschlechts, welches an den Ufern des Susquehama gewohnt haben soll, und jener verschiedenen Völker, welche in der Gegend des Patowmac und des Rappahanoc blühten, und welche die Wälder in dem großen Thale von Shenandoah bevölkerten. Sie werden wie ein Dunst von der Fläche der Erde verschwinden; selbst ihre Geschichte wird sich in Vergessenheit verlieren, und «die Orte, welche sie jetzt kennen, werden sie nimmer wieder kennen.» Wenn vielleicht noch irgend ein unbestimmtes Andenken von ihnen fortleben sollte, so wird dies in den romantischen Träumen des Dichters seyn, um in seiner Einbildungskraft Schluchten und Gebüsche, wie mit den Faunen und Satyrn und Waldgottheiten des Alterthums, zu bevölkern. Aber sollte er versuchen, die dunkle Ge-

schichte ihrer Unbilden und ihres Elends zu enthüllen; sollte er erzählen, wie sie angegriffen, mißhandelt, vernichtet, aus ihren angestammten Wohnsitzen und von den Gräbern ihrer Väter vertrieben, wie die wilden Thiere auf der Erde gejagt, und mit Gewalt und unter Gemetzel in das Grab gesandt worden, so wird die Nachwelt sich entweder voll Schauder und Unglauben von seiner Erzählung abwenden, oder vor Unwillen über die Unmenschlichkeit ihrer Voreltern erröthen. — «Wir werden zurückgetrieben,» sagte ein alter Krieger: «bis wir uns nicht weiter zurückziehen können — unsere Streitärte sind zerbrochen, unsere Bogen sind zerschnitten, unsere Feuer sind beinahe verlöscht — noch eine kleine Weile, und die Weißen werden aufhören, uns zu verfolgen — denn wir werden aufhören zu seyn!»

Irving, Washington,

Gottfried Crayon's Skizzenbuch

Bd.: 4

Frankfurt am Main (1826)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.66(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715396-8